



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1924

522 (10.11.1924) Morgen-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-218453](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-218453)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung wöchentlich 65 Gold-Mg. Die monatl. Bezugspreise sind bei zeitl. Veränderung d. wirtsch. Verhältnisse namentlich wendend. Preisveränderungen anzuerkennen. Postfach Nr. 17500. Kartusche. - Hauptgeschäftsstelle: 6, 2. - Geschäfts-Redaktions-Verwaltung: 6, Schürmbergerstr. 24, Genarplatz 4. - Fernspr. Nr. 7041 - 7045. - Telegr.-Anst. Mannheimer General-Anzeiger. Verzeichnis möglichen Adressen.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro ein- malige Raumzeit für allgemeine Anzeigen 0,40 M. - R. - K. - M. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Sondern und Ausgaben wird keine Vereinbarung über- nommen. Höhere Gebote, Streifen, Betriebsänderungen, Berechtigungen zu keinen Erhöhungen für ausgefallene oder beschlagnahmte Ausgaben aber für vergrößerte Aufnahme von An- zeigen. Wochr. d. Fernspr. ohne Gewähr. Geschäfts-Mannheim.

Beilagen: Bilder der Woche · Sport u. Spiel · Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Frauen- u. Musik-Zeitung · Aus der Welt der Technik · Unterhaltungs-Beilage · Wandern u. Reisen

Der neue Steuerausgleich

Das Ergebnis der Finanzberatungen

Amlich wird mitgeteilt: Der Reichsfinanz- minister und die Finanzminister der Länder verständigten sich angesichts der drohenden Notwendigkeit einer sofortigen Steuerentlastung vorübergehend der Stellungnahme des Reichs- präsidenten auf eine Verordnung, durch die die von der Reichs- regierung vorgezeichneten Steuerentlastungen herbeigeführt werden, durch die ferner die Weiterführung der ohnedem mit Ablauf des Kalenderjahres erlöschenden Einkommensteuer in dieser nun- mehr ermäßigten Form bis zu einer gesetzgeberischen Regelung ge- sichert und durch die endlich vom Reich bis Ablauf des Rechnungs- jahres eine Gewähr dafür übernommen wird, daß die die Grund- lage der Länderhaushalte bildenden Ueberweisungen von Anteilen an Reichsteuern in den vier Monaten Dezember 1924 bis März 1925 nicht unter dem Monatsdurchschnitt der beiden Monate August/September 1924 sinken. Die Länderregierungen machten gegenüber diesen Leistungen des Reiches im Interesse der Wirtschaftserholung darauf aufmerksam, daß vielfach durch die Senkung der Reichsteuern die Gewerbesteuern der Län- der und Gemeinden automatisch mitgesenkt würden und er- klärten außerdem, daß sie, soweit sie mit der Ausgleichung der Haus- halte der einzelnen Länder nur irgend vereinbar ist, von sich aus eine Senkung von Ländersteuern mit thunlichster Beschleu- nigung vornehmen und entsprechend auf die Gemeinden wegen der Gemeindesteuern und der von den Gemeinden erhobenen Ge- bühren nachdrücklich einwirken würden.

Die Länder erklärten, daß sie diese, ihre Zustimmung nur mit Rücksicht auf den sonst entstehenden Notstand aussprechen und daß durch ihre Zustimmung zu der bevorstehenden Regelung ihrer Grundfähigen Stellung zur Frage des Rotverordnungs- rechtes des Reichspräsidenten und seiner dringenden Reformbedürf- tigkeit nicht vorgegriffen werden soll.

Dazu wird uns von unserer Berliner Redaktion ge- meldet:

Ueber das Steuerkompromiß zwischen Reich u. Län- dern, das am Samstag nicht ohne Mißfall zustande gekommen ist, wird außer der amtlichen Meldung noch ein halbamtlicher Bericht verbreitet, in dessen Sinn einzubringen auch denen die mit den Ver- ständerten der deutschen Sprache und ihren verschiedenen Mundarten einigermaßen vertraut sind, nicht ganz leicht ist. Es wird sich des- halb empfehlen, der offiziellen Arbeit einige Erläuterungen nachzu- sehen.

Die Grundzüge der Steuerherabsetzung sind in den letzten Tagen mehrfach aufgezeichnet worden: Die rechtlich verhasste

Umsatzsteuer

soll vom 1. Januar ab von 2 auf 1 1/2 Prozent ermäßigt wer- den, wobei weitere Herabsetzungen bis auf 1 Prozent in Aussicht gestellt sind. Die sogenannte Luxussteuer, die in Wahrheit ja nur eine erhöhte Umsatzsteuer war, wird von 15 auf 10 Prozent herabgemindert. Die Verbrauchssteuer soll, wie wir das schon neu- lich hier andeuteten, ermäßigt werden, wenn die Banken sich auf eine Herabsetzung der Provision einlassen.

Am Mittelpunkt, wenn man es so heißen will, dieser „Re- form“ und damit auch im Mittelpunkt der Beratungen zwischen Staat und Länder, soll

Die Einkommensteuer

stehen. Die veranlagte Einkommensteuer, zu deutsch die Steuer, die von den größeren und großen Einkommen gezahlt wird, bleibt von der Ermäßigung ausgeschlossen. Dafür wird man beim Steuer- abzug vom Arbeitslohn die Grenze von 50 auf 60 M. er- höhen. Die ganz kleinen Steuerbeträge von 80 Bfg. monatlich

wird man überhaupt nicht erheben und im übrigen, was ein ge- rechter und sozialer Gesichtspunkt ist, die Entlastung nach Maßgabe des Familienstandes steigern. Bei 8 Kindern soll sogar ein Einkommen von 2000 Mark steuerfrei sein. Bei Junggefellern ist das steuerfreie Einkommen allerdings nur 875 Mark.

Der Widerstand der Länder

Ist im Grundsatz nicht gebrochen worden. Sie haben ihre Bedenken, die Steuerermäßigung auf Grund des § 48 d. V. B. in Kraft zu setzen, bis zum letzten Augenblick erhalten. Aber sie haben schließlich ein Auge zugedrückt, nachdem das Reich oder der Reichsfinanzminister ihnen geschworen hatte, daß sie keine finanziellen Einbußen erleiden sollen. Die Länder waren bislang an der Umsatzsteuer mit 1/2, an der Einkommensteuer sogar mit 90 Prozent beteiligt. Das Reich hat sich verpflichtet, die Ueber- weisung von Anteilen an der Einkommensteuer in der Zeit bis De- zember 1924 bis zum März 1925 nicht unter dem Monatsdurchschnitt von August und September dieses Jahres zu senken. Die Reichs- finanzverwaltung hat dieses hochherzige Gebotnis aus ihrer über- aus optimistischen Einschätzung der künftigen wirtschaft- lichen Entwicklung abgeben zu können geglaubt: das Londoner Abkommen, die Herstellung der deutschen Wirtschaftseinheit, das Verstopfen des Loches im Westen, der (erstweilen nicht vorhandene) Preisabbau usw. würden sich in einer sehr ungeahnten Prosperität auswirken. Man wird nur wünschen dürfen, daß Herrn Dr. Luthers Prophezeiung nicht desanuliert wird.

Die Regierung ist auf den Weg der Rotverordnung durch die Auflösung des Reichstages gedrängt worden. Endgültig gelöst kann das Finanzproblem ohne Parlament natürlich nicht werden. Auch der Finanzausgleich kann erst im neuen Reichs- tag Gesetz werden, von dem man annimmt, daß er vor Ende Janu- ar zusammengetreten dürfte. Bis dahin wird er an der neuen Koalitionsregierung zu haften haben. Auch die Aufwertung wird dem am 7. Dezember zu wählenden Reichstag vorbehalten bleiben müssen. An mehr oder weniger fortgeschrittenen Reife- entwürfen über die Aufwertungsfrage wird freilich im Fi- nanzministerium kein Mangel sein.

Die Erhöhung der Beamtengehälter wird noch vom gegenwärtigen Kabinett durchgeführt werden.

Reichswirtschaftsrat und Zollpolitik

Der wirtschaftspolitische Ausschuss und der finanzpolitische Aus- schuss des Reichswirtschaftsrats nahmen in ihrer Sam- stagsitzung eine Entschlieung an, in der betont wird, daß das Ziel der deutschen Handelspolitik die Wiederherbeibringung eines möglichst ungehinderten internationalen Warenverkehrs durch den internationalen Abbau der Zollmauern auf dem Wege der Handelsverträge sein müsse. Die deutsche Gesamtwirt- schaft habe ein lebhaftes Interesse an der Erhaltung und Förderung einer intensiv arbeitenden, möglichst große Teile des deutschen Ernährungsbedarfs deckenden Landwirtschaft, sowie daran, daß die deutsche weiterverarbeitende Industrie in möglichst weitem Umfang ihren Bedarf an Rohstoffen und Halbfabrikaten aus der Heimat decken könne, jedoch dürften die zur Sicherung dieser heimischen Bedarfsdeckung zu erzielenden Maßnahmen nicht die Einfuhr hochwertiger Arbeitsprodukte in Frage stellen. Die Zoll- belastung sämtlicher Fabrikate müsse im Gesamtinteresse der deutschen Industrie darauf bedacht werden, durch ihre Höhe nicht die deutsche Konsumkraft und damit den Absatz deutscher Fabrikate soweit einzusengen, daß dadurch der ganze Zweck eines vernünftigen Zollgesetzes illusorisch werde. Weiter wurde ein Antrag ange- nommen, in der der wirtschaftspolitische und der finanzpolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrats der Reichsregierung empfehlen, von den gesetzgebenden Körperschaften die generelle Ermächtigung zu fordern:

1. Abwehrmaßnahmen gegen eine Einfuhr zu treffen, deren Preisstellung auf einem Dumping beruhe.
2. Abwehrmaßnahmen gegen eine Einfuhr aus solchen Län- dern zu treffen, die fortwährend, deutsche Waren bei der Einfuhr unterschiedlich zu behandeln oder in ihrem Werte geringer zu achten.

Die künftige Politik Amerikas

Von Staatssekretär z. D. Frhr. v. Rheinbaben*)

Daß die republikanische Partei am 4. November Erfolg haben würde, stand außer Zweifel. Daß die Erfolge so groß sein würden, daß nicht nur Coolidge mit überwältigender Mehrheit in seinem Amt als Präsident bestätigt wurde, sondern daß auch sowohl im Repräsentantenhaus wie im Senat sich eine einmännige republikanische Mehrheit gebildet hat, haben auch Kundige und Eingeweihte nicht erwartet. Die Eigentümlichkeit der amerikanischen Verfassung und die scharfe Herausarbeitung der Trennung der Ge- stalten von Exekutive (Präsident und „Administration“) und Legis- lative (Kongreß) haben bisher Coolidge selbst und vor ihm so manchem anderen amerikanischen Präsidenten oft genug das Regie- ren nicht leicht gemacht. Vom 4. März 1925 ab werden diese Schwierigkeiten so gering sein, wie selten in der amerikanischen Geschichte. Präsident Coolidge wird gestützt auf die enge Mi- norität von Hughes (Staatssekretär des Ausherr) Mellon (Schatz- sekretär) und Hoover (Handelssekretär) nahezu unbeschränkte Vollmachten haben, die von ihm bisher würdig und besonnen vertretene amerikanische Nation weiterhin regieren. Kein Kaiser und kein König moderner Geschichte hat je — formell — soviel Gewalt in seinen Händen vereint. In Wahrheit regieren in Amerika jedoch nicht einzelne Persönlichkeiten, sondern vielmehr die starke Macht der von klugen Politikern und stärksten wirtschaft- lichen und finanziellen Triebkräften geleiteten öffentlichen Meinung!

Nach meinen persönlichen Eindrücken in den Vereinigten Staa- ten hat sich in mir die Ueberzeugung verstärkt, daß von der amerikanischen Politik gerade in den nächsten Jahren so starke Rückwirkungen auf Deutschland und auf die Ziele deutscher Politik ausgehen werden, daß trotz der geographi- schen Entfernung, trotz unserer augenblicklichen politischen und mili- tärlichen Ohnmacht und trotz so verschiedener innerer und äußerer Struktur beider Völker die bestehenden Anjänge einer neuen deutsch-amerikanischen Politik sorgsam gepflegt und ausgebaut werden müssen. Solche Anjänge liegen sichtbar vor allem in der Beteiligung Amerikas an der Lösung der Reparations- frage vor. Auf dem Gebiet allgemeiner Wirtschaftsbeziehungen ist ein Handelsvertrag abzuschließen und harter der beiderseitigen Kolonialisierung. Daneben laufen vielseitige private Verhand- lungen aller Art, langfristige Anlagengeschäften amerikanischer Kapitals in der deutschen Wirtschaft zu prüfen und sie in für beide Seiten zufriedenstellender Weise in die Tat umzusetzen. Schließlich wird auch das mit beiderseitigem guten Willen der allmählichen Lösung entgegengeführte Problem der Freigabe des beschlagnahm- ten deutschen Vermögens von starker Bedeutung für die künftige Entwicklung deutsch-amerikanischer Beziehungen sein. Ich meine, allen die hier aufgeführten Fragen genügen, um trotz der immer noch bestehenden großen nationalen Sorgen um die Wieder- erlangung deutscher Freiheit auf deutschem Boden den deutschen Blick auch immer wieder über die Grenzen Europas hinaus aufmerksam auf Amerika zu lenken.

Was bedeutet uns in diesem Zusammenhang der republikanische Wahlsieg? Zunächst keine innere Auswirkung. Zweifellos hat allem voran die günstige wirtschaftliche Lage der bisher herrschenden Partei starken Bind in die Segel gegeben. Nicht nur „Business as usual“ — „Geschäft wie gewöhnlich“, sondern „Business more than usual“ — „Geschäft mehr als gewöhnlich“ wurde von der republikanischen Partei versprochen und wird von ihren Wählern für die Zukunft erwartet. Dem Beobachter der amerikanischen Wahlbewegung war es klar, daß über Ostkalifornien, Mittelwest und auch über La Follette's Angriffen des hochkapita- listischen Systems die Mehrheit des amerikanischen Volkes sich am 4. November auf den Boden dieses außerordentlich geschickt gewähl- ten Hauptschlagwortes stellen würde. Die Frage nach der Erhal- tung der Machtstellung der Republikaner wird also in Zukunft sicherlich davon abhängen, ob es den Führern gelingt, die ver- sprochene Entwicklung auch wirklich herbeizuführen. Hier besteht also ein starker Zwang die wirtschaftlichen Zeichen der Zeit zu erkennen und bei der gegenseitigen Abhängigkeit weltwirtschaftlicher Probleme nicht zu vergessen, daß auf die Dauer Wäute und Auf- schöpfung amerikanischer Wirtschaft von einem Wiederaufschwung Europas in sichtbar und fühlbarer Weise abhängen wird. Partei- politik zeigt sich bei näherer Betrachtung der Wahlergebnisse ein immerhin starker Erfolg der La-Follette-Partei. Was hier zu er- warten stand, ist eingetreten. La Follette kündigt die Ueberleitung seiner bisher losen Anhängererschaft in eine feste zu organisierende „Amerikanische Labour-Party“ an. Da aus den früher geschiedenen besonderen amerikanischen Verhältnissen heraus das dauernde Nebeneinanderbestehen von drei Parteien nach schmieriger und un- gewöhnlicher ist, als es sich etwa in England ereignet hat, so werden wir zweifellos in der nächsten Zeit gewisse Strömungen be- merken, die auf die allmähliche Wiederherstellung von nur zwei Parteien hinauslaufen: La Follette und seine Leute auf der einen, Vertreter des bisherigen Systems auf der anderen Seite.

Kußenpolitik bedeutet der republikanische Sieg die weitere Abkehr vom Völkerverbund, Wismachen am inter- nationalen Schiedsgericht und internationalen Abrüstungskonferenzen, kein Erlass der Kriegsschulden. Amerika behält sich völlige Freiheit der eigenen Entschlieungen vor und da die Welt überall nach Frieden ruft und „Frieden“ das große Prosa- gendawort unserer Tage geworden ist, bedeutet die stärkste Wirt- schaft und Finanzmache, auch gleichzeitige stärksten Einfluss auf die Art dieses Friedens in aller Welt, einschließlich von Europa. Die bisherige amerikanische Außenpolitik, aus den Verhandlungen des letzten Sommers zur Genüge bekannt, wird also fortgesetzt und ausgebaut werden. Die Tatsache, daß Amerika offiziell in den Fragen der innereuropäischen Regelung nicht vertreten ist, wurde wiederholt von Staatssekretär Hughes als für Amerika außerordent- lich vorteilhaft bezeichnet. Amerika weiß eben, daß ohne seine Mitwirkung das in Versailles 1919 geschaffene Chaos nicht wieder in Ordnung kommen kann. Es kann sich wie kein anderes Land der Welt eine Politik gestatten, die abwartet und andere an sich herankommen läßt. Das wird ein wichtiges Zeichen der großen Politik der nächsten Jahre sein. Neben den Formeln und neben manchen Phrasen so vieler europäischer Gemeinrede, ist es in Genf, ist es an anderer Stelle, steht durch die Wahlen des 4. November innerlich gestärkt und ermutigt hoch auferichtet und läßt und abwartend die große Macht Amerikas. Sie wirkt für

Frankreich und Elsaß-Lothringen

Der „Matin“ drückt Einzelheiten über die Konferenz geben zu können, die am Freitag unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Herriot über die Revision der elsaß-lothringischen An- gelegenheiten stattfand. Darnach sei folgendes be- schlossen worden:

1. Abschaffung des Generalkommissariats für Elsaß-Lothringen ab 11. Januar 1925.
2. Ernennung eines Verwalters (Administrateurs) für El- saß-Lothringen, der in Paris seinen Sitz haben soll. Für diesen Posten soll der Rektor der Universität Straßburg, Charleix, der auch als stellvertretender Kommissar für elsaß-lothringische Angelegenheiten ist, in Frage kommen.
3. Beibehaltung der elsaß-lothringischen Verwaltungsabteilung für Unterricht und Kultus und für lokale Verhältnisse.
4. Angliederung der Verwaltungen von Industrie, Handel, Land- wirtschaft und Finanzwesen an den betreffenden Zentralver- waltungskörper.
5. Schaffung eines beratenden Komitees in Paris, das aus von der Regierung ernannten elsaß-lothringischen Vertretern zusamen- gesetzt sein soll.
6. Die Frage des Konkordats und des elsaß-lothringischen Schulwesens soll dem Staatsrat zur Prüfung unterbreitet werden.

Theunis stellt die Vertrauensfrage

Wie der „Information“ aus Brüssel berichtet wird, haben die Fraktionen der katholischen Partei aus Kammer und Senat am Freitagabend in Anwesenheit sämtlicher ehemaliger Minister der Partei über die politische Lage, insbesondere über die Haltung hinsichtlich der von der Regierung geforderten Steuererhöhungen beraten. Die Gegner einer Steuererhöhung zum Zwecke der Durchführung einer Gehaltsreform sollen an Zer- rum gewonnen haben, jedoch der Beschluß gegen die Steuererhöhung zu stimmen, aufrecht erhalten worden sei. Da Ministerpräsident Theunis entschlossen sei, die Vertrauensfrage zu stellen, sei durch den erfolgten Beschluß die Gefahr einer Minister- krise wesentlich vergrößert worden. Das belgische Parlament tritt am Dienstag zusammen.

Polens Außenpolitik

Der polnische Ministerpräsident Grabski nahm am Freitag in polnischen Landtag das Wort, um die im Laufe der letz- ten Debatte der Regierung gemachten Vorwürfe zu entkräften und einige Ergänzungen an seinem Epöse zu geben. Nach einer Charakterisierung der Regierungstätigkeit auf innerpolitischen und finanzwirtschaftlichem Gebiet legte der Minister, auf die Außen- politik übergehend, die Aufgaben dar, die Polen daraus er- wachen, daß zwei seiner ehemaligen Teilungsmächte nun in der internationalen Arena erscheinen. Diese Tatsache verlangt auch ein entsprechendes Vorgehen. Deshalb bemühte sich die Regierung um das Verhältnis zu Frankreich. Sie tat alles, damit die Lage sich nicht verschlechtere. Gleichzeitig unternahm sie Schritte, um Polen die gleiche Großmachtsstellung zu verbürgen, die den ehe- maligen Teilungsmächten eingeräumt würden, falls sie in den Kreis der Großmächte aufgenommen werden sollten. „Wir werden es nicht nötig haben, im Vorzimmer zu stehen.“ fuhr der Redner fort, „um darauf zu warten, was die Großen sagen. Unsere Ver- tretungen sind als denen der größten Mächte gleichberechtigt aner- kannt.“ Der Ministerpräsident meinte weiter: Polen würde sich durch die allgemeine in der Welt herrschende Friedenswilligkeit nicht einschließen lassen, ohne allerdings diese von der Weltkonferenz ge- tragenen Kräfte gering zu achten, was ein Fehler wäre. Am Schluß seiner Ausführungen gab der Ministerpräsident eine kurze progra- matische Erklärung über die Ziele der von ihm geführten Regie- rung ab. Die Rede fand bei den Parteien der Rechten und der polni- schen Linken starken Beifall.

Gilbert und die Presse

Der Generalsekretär für die Reparationszahlungen, Gilbert, empfing am Samstagabend Vertreter der in- und ausländischen Presse. Er erklärte, er könne, da er erst acht Tage in Berlin sei, noch keine besonderen Mitteilungen machen, er habe sich jedoch schon leht mit den Vertreter der polnischen Presse bekannt machen wollen. Er beabsichtigt, sie an bestimmten Tagen vor Erteilung von Auskünften und Beantwortung von Fragen zusammen zu empfangen, anstatt einzelnen Vertretern Interviews zu erteilen. Von Zeit zu Zeit sollten in besonderen Fällen auch Communiqués ausgeben werden.

*) Wie oben unserem Mitarbeiter z. Rheinbaben, der in der vorigen Woche mehrere orientierende Artikel auf Grund seiner Amerikareise in unserem Blatte veröffentlichte, noch einmal das Wort zu einer abschließenden Betrachtung des Wahlergebnisses.

„Frieden“ und gegen Störung dieses Friedens, für „Arbeit“ und „Beruf“ in den Formen amerikanischer Tradition und ganz gewiß zu allererst auch in amerikanischem Interesse. Eine Kraft- und Energiequelle erster Ordnung der Weltpolitik! Und nicht nur Deutschland wird mit ihr zu rechnen haben!

Rücktrittsabsichten Hughes
(Spezialabteilung der United Press)

Washington, 8. Nov. Nicht nachprüfbar Meldungen besagen, daß Staatssekretär Hughes am 4. März seinen Abschied aus dem Staatsdienst nehmen werde, um sich wieder seiner Anwaltstätigkeit zuwenden. Unter den als wahrscheinlich nachfolgenden erwähnten Personen befinden sich Herbert Hoover und Garret.

Die österreichische Regierungskrise
Die Begründung der Demission

In einer am Samstag abgehaltenen Pressekonferenz gab Bundeskanzler Dr. Seipel die Gründe der Demission der Regierung bekannt. Er erklärte u. a.:

Die Demission der Regierung sei als durchaus ernst anzusehen. Der Bundeskanzler betonte nachdrücklich, daß sich die Leitung der Bundesbahnen einzig und allein von wirtschaftlichen Bedürfnissen des Unternehmens habe leiten lassen, und daß eine Einflusnahme der Regierung in der einen oder anderen Richtung keineswegs erfolgte. Die Sanierung der Bundesbahnen sei ein so wichtiger Bestandteil des Gesamtregierungsplanes, daß die Regierung nicht im Sinne bleiben konnte, sobald der Präsident Gänther die weitere Veranlassung für die Fortsetzung der Organisation nicht mehr tragen zu können erklärte. Es handelte sich, so fuhr Bundeskanzler Seipel fort, im übrigen gar nicht um den Streit der Gewerkschaften allein. Es bestehe der Eindruck, daß gewisse mächtige Gruppen von öffentlichen Angestellten, wie der Erfahrungen der letzten Jahre, nicht gelernt haben, die Angelegenheiten der Allgemeinheit und ihrer eigenen auseinander zu halten. Die ganze Sanierung beruhe aber auf unzähligen Opfern der Gesamtbevölkerung.

Darauf führte der Präsident der Bundesbahnen, Gänther, folgenden aus: Der im Bundesbudget 1921/22 zugewiesene Betrag für die Bundesbahnen ist im Laufe des Jahres nicht zu decken, dürfte unter diesen Umständen ungenügend sein.

Der Finanzminister Kleinböck führte aus, daß das nach langen Verhandlungen mit dem Wälferbund aufgestellte Finanzbudget ins Wasser gefallen wäre, wenn die Bundesbahnen mit der Fortsetzung erneuter Zuschüsse an die Bundesverwaltung besetzt würden. Das Personal und die gesamte Dienstleistung müßten bedecken, daß die Frage wieder aufzuheben könnte, ob die Bundesbahnen auch weiterhin staatlicher Besitz bleiben könnten.

Zum Schluß seiner Erklärungen beantwortete er einige Anfragen. Auf die erste Anfrage erklärte er, daß die Verhandlungen zwischen der Generaldirektion der Bundesbahnen und den Gewerkschaften bisher noch nicht wieder aufgenommen worden seien. Auf eine weitere Anfrage über den voraussichtlichen Verlauf der Rationalisierung am Dienstag sagte Dr. Seipel, gegenüber den unzutrefflichen Meldungen einiger Radikalmittelblätter könne er nur erklären, daß die Regierung keine Erklärung abgeben wird und daher keine Debatte darüber stattfinden könne. Präsident Niklas werde sich nach dem Ergebnis der Demission der Regierung mitteilen, worauf er das Haus vermußtlich vertagen werde, da nach dem Geschäftsgebrauch Sitzungen des Parlaments solange nicht stattfinden, bis wieder eine Regierung vorhanden ist. Eine eventuelle Wiederwahl der zurückgetretenen Regierung käme vor der Regelung der Einzelangelegenheiten nicht in Frage.

Das Echo der Wiener Presse

Der Rücktritt der Regierung Seipel infolge des Scheiterns der Eisenbahnhandlungen der Eisenbahner und der Erklärung des nachts 12 Uhr in ganz Österreich begangenen Eisenbahnstreiks kam der Öffentlichkeit ähnlich überraschend. Dies zeigt sich auch in der Stellungnahme der Reichsblätter der Blätter, die sich alle die Frage aufwerfen, was nun geschehen werde, nachdem der Rücktritt der Regierung nicht durch einen parlamentarischen Beschluß herbeigeführt und auch nicht aus parlamentarischen Gründen erfolgt sei. Einige Blätter, so die „Neue Freie Presse“ und der „Tag“, drücken ganz entschieden in recht scharfen Worten die Meinung aus, daß die Regierung Seipel gerade in diesem Augenblick unter seinen Umständen hätte zurücktreten dürfen.

Die „Weltspott“ betont dagegen, daß der Rücktritt der Regierung Seipel einen in aller Ruhe und Festigkeit gefassten Beschluß darstelle. Die vor dem ganzen Volke von Seipel abgegebene Erklärung erdarte, daß die Männer, die den Widerstand Österreichs mit so großem Erfolg durchführten, Diktate zurückweisen, die in ihrer letzten Konsequenz das ganze Sanierungswerk in Gefahr bringen. Es müßte einmal deutlich gesagt werden, daß es unmöglich sei, daß über, der etwas zu fordern habe, sofort gegen den Staat Krieg zu führen beginne, wenn er seinen Willen nicht durchsetzen könne.

Die Blätter betonen, sodann, daß die Störung der Verhandlungen zunächst von extrem-nationaler Seite ausgingen und daß zum Schluß Seipel mit keinem Rücktritt rechnet, um einmal Klarheit zu schaffen. Die „Arbeiterzeitung“ berichtet, daß die finanziellen Differenzen, um die der Streit schließlich ging, nicht mehr als eine halbe Million Kronen betragen hätte. Die Demission Seipels habe daher mit der Beförderung des Sanierungswerks nichts zu tun, sondern sei ein Mandat, um mit Unterstützung der auf diese Weise gegen die Eisenbahner ausgehenden Verantwortlichkeit den Eisenbahnerkongress gegen die Eisenbahnergewerkschaften zu beginnen. Da die Rückgabe der Organisationsprinzipie aber für die gesamte Arbeiterschaft die schwerste Machtprobe bedeute, so handle es sich also um eine Machtprobe der Regierung, gegen die es den entschlossenen und absehbaren Kampf um die sichere Zukunft der Eisenbahnen zu führen sei.

In der „Deutschösterreichischen Tageszeitung“, die in den letzten Tagen den zahllosen Standpunkt der deutschen Eisenbahnergewerkschaft besonders verteil, wird hervorgehoben, daß ein Eisenbahnerstreik in Österreich zum erstenmal unter österreichischer Führung stattfände. Durch diese entscheidende Wendung sah sich die Regierung veranlaßt, zurückzutreten. Seipel sagte vielleicht schon lange einen Grund zum Rücktritt. Einige Blätter sprechen in Bemerkungen über die weitere Entwicklung der Dinge von der Möglichkeit der Bildung eines Benennungskabinetts, dessen Leitung der gegenwärtige Vizepräsident und frühere Bundeskanzler Schöber eventuell übernehmen werde.

Der Fall Rathusius

Regalionssekretär v. Mintzen, der im Auftrage der Deutschen Reichsregierung in Freiburg verhaftet und in Lille inhaftiert General v. Rathusius besuchte, in am Samstag vormittag nach Paris zurückgekehrt. General von Rathusius erklärte, daß er keinerlei Widerstand über die ihm zuteil gewordene Behandlung vorzubringen habe. Auch könne er sich in einem in der Nähe gelegenen Hotel bequemen. Er werde als Angekluldigter und nicht als Verdächtigter behandelt. Regalionssekretär von Mintzen, der in Anwesenheit eines Offiziers vom Generalkommando des 1. Armeekorps mit General von Rathusius längere Zeit gesprochen hat, erklärte, daß der General mit großer Zuversicht der Verhandlung vor dem Kriegsgericht in Lille entgegenstehe, da er sich seiner Schuld bewußt sei, obwohl im Jahre 1919 in seiner Wohnung in Koblenz durch ein amerikanisches Detachement in Anwesenheit eines Franzosen auf Koblenz eine Handlung bei ihm vorgenommen worden sei, die gänzlich ergebnislos verlaufen sei.

Bedenklich ist, daß die lokale Presse in Lille und Koblenz sich des Falles bemächtigt hat und ihn in sensationeller Weise verhandelt und u. a. es so darzustellen sucht, als habe General von Rathusius von der Möglichkeit gesprochen, irgend jemand aus seiner Kompanie könne sich die Damenkleidungstücke angeeignet haben, deren Diebstahl man ihm zur Last legt. Es ist notwendig, festzustellen, daß eine derartige Behauptung nicht gefaßt ist und daß diese zweifelslos erwidert werden können, um die Angelegenheit zu klären, so sie die Möglichkeit zum Gegenstand einer Diskussion zu machen, damit sie in der jetzigen Zeit der Wahlkampagne zu günstigen Zwecken ausgebeutet werden kann.

Die Reichstagswahlen

Keine eigenen Kandidaten der liberalen Reichspartei

[B] Berlin, 10. Nov. (Von uns. Berl. Büro.) Der Vertretertag der sogenannten liberalen Reichspartei fand gestern hier statt. Herr Marek hielt das politische Referat. In der üblichen lebhaften Diskussion beteiligten sich allerdings viele in den weitesten Kreisen unbekannt Leute, auch Herr Paul Fuhrmann. Es wurde eine langsame Entscheidung angenommen, aus der man ersieht, daß das Marek-Grüppchen es ablehnt, in einer Partei aufzugehen, sondern den klaren Entschluß begt, keine Organisation zu belibiger Stärke auszubauen. Anmerken über die Partei aus diesemmal keine eigenen Kandidaten aufstellen, was nach den früheren Ankündigungen ein paar Plätze zurücklassen heißt. Der Anhängerstahl Marek's wird aufgelassen, nur solche Kandidaten zu unterziehen, die unabweisbar erklären, daß sie jedes Zusammengehen mit dem internationalen Marxismus mit seiner demokratischen Weltanschauung ablehnen und nur eine solche Regierung unterstützen, in der die rechtsstehenden Parteien in völlig befriedigender Weise vertreten sind.

Fürst Bismarck kandidiert nicht

[B] Berlin, 10. Nov. (Von uns. Berl. Büro.) Es scheint, daß der lange Fürst Bismarck von keinem Wahlkreis nach dem fallen gelassen worden ist. Er wird in der Runde der deutsch-nationalen Reichstagskandidaten für den Wahlkreis Westfalen-Ostfalen veröffentlicht. Otto von Bismarck ist nicht darunter.

In Sachsen haben die Demokraten als Eigenkandidaten abermals Bundesgerichtsdirektor Brotauf aufgestellt.

Der erweiterte Ausschuss des Deutschen Bauernbundes billigte in seiner letzten Sitzung in eingehender Aussprache den Austritt der Reichstagsmitglieder der Deutschdemokratischen Partei, Günstig und als selbstverständlich bezeichnet er, es entspreche der politischen Stellung des Bauernbundes, daß einem so hervorragenden Führer des Bundes, wie Herrn Bachhoff die Wende, der bei der Demokratischen Partei verbleibt, keine Schwereigkeiten gemacht werden sollen.

Das Stimmrecht der Ausgewiesenen

Nach einer Verordnung des Reichsinnenministers sind Stimmbewilligte, die aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen oder verdrängt worden sind und dorthin infolge der Wohnungsverhältnisse noch nicht zurückkehren konnten, auf Antrag in der Stimmkarte ihres Aufenthaltsortes einzutragen, auch dann, wenn sie sich nicht in ihrem Wohnort befinden. Anwesenheit haben.

Die Deutsche Volkspartei im Wahlkampf

Die auf gestern nachmittags nach Friedrichsfeld abberufene Wahlkreisversammlung hatte einen sehr guten Verlauf genommen. Der Vorsitzende, Stadtrat Hees-Mannheim begrüßte die Teilnehmer, wies auf den wertvollen Abgeordneten Hänger Worte der Anerkennung und Dank. Die Anwesenden erhoben sich zum Ehrengedächtnis der Verstorbenen von dem Ehrenamt ab und die Gründe betonte, warum der leitende Landtagsabgeordnete Dr. Voßke kein Mandat niederlegen habe und fügte herzliche Dankesworte für die ersprießliche Tätigkeit hinzu. Das Referat über die politische Lage erstattete Stadtrat Dr. Hees-Mannheim. Der Redner schilderte in klaren Worten die außen- und innenpolitische Entwicklung des letzten Jahres, wobei er zeigte, wie richtig die Politik der Deutschen Volkspartei war. Seine Ausführungen fanden lebhafteste Zustimmung. Abschließend sprach Stadtrat Hees über die Aufstellung der Kandidatenliste, über Fragen der Propaganda und Organisation.

Es entspann sich eine lebhafte Aussprache, an der sich die Herren Weiser, Freudenberger, Weinheim, Gruber, Mannheim, Böker, Reubentanz, Hausenhein, Mannheim, Ludwig, Mannheim, Gemeinderat Wehe-Friedrichsfeld, Gemeinderat Koller-Sodenheim beteiligten. Die Versammlung war ein vorzüglicher Verlauf zum Reichstagswahlkampf.

Die Landtagswahlen in Anhalt

[B] Dessau, 10. Nov. (Eig. Ber.) Die gestrigen Landtagswahlen hatten folgendes Ergebnis: Sozialdemokraten: 76 149 (64 985 im Juni) = 15 Abgeordnete (18); Demokraten: 13 091 (11 811) = 3 (1); Kommunisten: 11 217 (10 700) = 3 (1); Bürgerliche Volksgemeinschaft: 74 482 (74 515) = 14 (15); Zentrum: 2409 (2000) = 0 (0); Nationalsozialisten: 7912 (7889) = 1 (2); Bodenreform: 5007 (3003) = 1 (1).

Deutsches Reich

Keine Auflösung des sächsischen Landtages

Die Auflösung des sächsischen Landtages ist am Sonntag nachmittag gegen die Stimmen der Deutschnationalen, der Kommunisten und der sozialdemokratischen Fraktionenmehrheit abgelehnt worden.

Kommunistische Obstruktionspolitik

In der Bochumer Stadtverordnetenversammlung kam es am Freitag zu Tumulten. Vor dem Sitzungsausschuss wurde eine große Menschenmenge an die Versammlung, in den Saal einzutreten zu werden, um die Lage der Erwerbslosen zu klären. In und vor dem Rathaus wurde Unruhe ausbreitet. Im Verlauf der Sitzung gab es eine große Auseinandersetzung zwischen den Kommunisten und den Sozialdemokraten. Die sozialdemokratische Fraktion beschloß die Ausschüsse der kommunalistischen Fraktion mit lebhaften Zurufen, ohne daß der kommunalistische Vorkehr eintrat. Der sozialdemokratische Redner wurde niedergedrückt. Der Antrag der bürgerlichen Fraktion, die Wahl des Stadtverordnetenvorstandes zu Beginn der Sitzung zu verhandeln, lehnte der kommunalistische Vorkehr ab. Darauf verließen die bürgerlichen und sozialdemokratischen Abgeordneten den Saal. Nur die 18 Kommunisten und ein Sozialdemokrat blieben zurück. Behälter besetzte die Reichshauskammer des Saales, auf was die Sitzung auf eine halbe Stunde vertagt wurde. Nach Wiedereröffnung der Sitzung erklärten die Kommunisten, daß sie die Wahl des Stadtverordnetenvorstandes nicht verhandeln würden, worauf die sozialdemokratischen und bürgerlichen Stadtverordneten wiederum den Saal verließen. Es kam zu einem neuen Tumult im Saal und auf den Tribünen. Der kommunalistische Vorkehr hielt eine Rede an die Tribünenbesucher und schloß die Sitzung.

Eine Richtigstellung

Die Beamtenfiskalorganisationen veröffentlichten in der Presse eine Darstellung über die angeblich zurückgehende Bekämpfung ihrer Vertreter bei den Vorposten im Reichsfiskusministerium am 24. Oktober. Das ist in wesentlichen Punkten unzutreffend. Die Vertreter waren ohne vorherige Anmeldung erschienen, die beiden in Betracht kommenden Herren wurden durch dringende Sitzungen in Anwesenheit genommen. Trotzdem verließ einer der Beamten die Sitzung, um den Organisationsleiter sein Bedauern auszusprechen, daß die Besprechung mit ihnen zur Zeit nicht stattfinden könne. Mehrere nachträgliche Verluste einer telephonischen Verbindung über die Feststellung des neuen Termins finden an diesem Tage erfolgte. Die gemeinsame Besprechung fand dann kurze Zeit darauf statt, ohne daß hierbei von den Vertretern der Organisationsleiter auch nur die geringste Andeutung über die angeblich unbillige Behandlung gemacht wurde. Hiernach hat weder auf Seiten des Reichsfiskusministeriums die Absicht einer kräftigen Bekämpfung vorzulegen, noch wird ein Unbehagen aus den Vorgesetzten einen tatsächlichen Anhalt für eine derartige Absicht entnehmen können. Es ist daher richtig, daß durch derartige Darstellungen eine unbegründete Verunsicherung in die Beamtenfiskalorganisationen eingetragen wird.

Badische Politik

Aus dem Landtag

Die Nachsitzung am Freitag

in Karlsruhe, 10. Nov. (Eigener Bericht.)

Nach über einstündiger Pause trat der Landtag Freitag abend nach 9 Uhr wieder zusammen. Zur Beratung stand ein Antrag des Zentrums, zwei Quartalszahlungen, gemäß dem Dotationsgesetz an die Religionsgemeinschaften zu zahlen. Namens des Bauausschusses berichtete Abg. Weber (Dt. Vpt.) über diesen Gegenstand. Er wies darauf hin, daß das Dotationsgesetz Ende des Jahres 1924 außer Kraft tritt. Deshalb sollen zwei Quartalszahlungen an die Religionsgemeinschaften für ihre Geistlichen ausbezahlt werden. Im Haushaltsausfluß hätten die Sozialdemokraten nur eine Quartalszahlung gewünscht. Mit 13 gegen 7 Stimmen wurde dies aber im Ausschuss abgelehnt. Eine Aussprache fand im Plenum nicht statt. Der Antrag des Zentrums wurde mit Mehrheit angenommen.

Im folgenden schlug Präsident Dr. Baumgärtner vor, zwei Anträge, einen der Sozialdemokraten und einen des Zentrums über die Erhöhung der Erwerbslosenunterstützungssätze sofort im Landtag zu beraten. Nach dem Zentrumsantrag soll die badische Regierung in Berlin für eine Erhöhung der Unterstützungssätze einwirken. Der Antrag der Sozialdemokraten verlangt, daß die badische Regierung 5000 M. für eine einmalige Beihilfe an die Erwerbslosen ausgeben soll. Präsident Dr. Engler teilte mit, daß die badische Regierung bei der Reichsregierung den Antrag auf Erhöhung der Sätze für die Erwerbslosen bereits gestellt hat.

Es folgte eine zum Teil sehr lebhaft Debatte, in der u. a. ein Antrag auf Vertagung der Beratungen auf Samstag vormittag gestellt wurde. Dieser Antrag wurde aber mit Mehrheit abgelehnt und schließlich wurden die beiden Anträge des Zentrums und der Sozialdemokraten einstimmig angenommen, worauf die Sitzung um 11 1/2 Uhr nachts geschlossen wurde.

Nächste Sitzung unbestimmt

Bittschriften an den Landtag

Nebst 50 Gesuchen lagen bei der Landtagseröffnung auf dem Tisch des Präsidenten. Darunter befanden sich solche der Mannheimer Handelskammer über die wirtschaftliche Lage in Mannheim, des Gemeinderates Neuland und anderer Schorndorfgemeinden über das Schlachtockerwerk, der Wirtschaftlichen Vereinigung der Unternehmervereine über das Steuerwesen. In weiteren Einträgen von Beamtenorganisationen werden die Wohnungsverhältnisse und die Beamtensituation zum Gegenstand einer Erörterung gemacht. Ferner wünscht der Badische Bauernbund, daß der Landtag die Besetzung des Reichstages mit dem Reichstagsgesetz beschleunigen möge. Weitere Gesuche betreffen sich mit der Lage der Beamten des Kreisamts in Säckingen und mit derjenigen der nach hiesigen Kreistagteilnehmer. In anderen Gesuchen wird die Wohnungsverhältnisse von Reich und Land und die Erwerbslosenfrage zum Gegenstand von Erörterungen gemacht. Eine große Reihe von Gesuchen (über 20) ist persöhnlicher Natur.

Der neue badische Staatspräsident

Dr. phil. et med. Willig Hellpach ist 1877 zu Dets in Schwaben geboren. Nachdem also die Reihe der badischen Staatspräsidenten durch einen Württemberger eröffnet wurde, dem dann ein bayerischer folgte, hat jetzt das höchste Amt, das Baden zu verwalten hat, ein geborener Schwabe inne, der freilich schon seit zwei Jahrzehnten in Baden wohnt. Hellpach studierte in Leipzig und Gießen Medizin und errang sich 1900 in Leipzig den philosophischen und 1904 in Heidelberg den medizinischen Doktorgrad. Nach kurzer Praxis als Internist in Karlsruhe habilitierte er sich an der dortigen Medizinischen Hochschule für das Fach der angewandten Hygiene. Nach Rückkehr aus dem Krieg wurde ihm zugewiesen zum a. o. Professor Ernennung ein wissenschaftlicher Lehrstuhl übertragen, der ihm die Gründung eines Instituts für soziale Hygiene ermöglichte. Hellpach veröffentlichte zahlreiche Fachschriften von anerkannter Bedeutung. In den Vordergrund des öffentlichen Lebens trat er erst 1922 durch seine Ernennung zum badischen Kultusminister, der nun in dem von den Koalitionsparteien vereinbarten Turnus die Wahl zum Staatspräsidenten folgte.

Menjurovot auf den badischen Hochschulen

Das badische Justizministerium hat gemäß einem Zentrumsantrag betreff das Zensurverfahren auf den badischen Hochschulen in einem Erlaß die Menjuren verboten. Die Geschäftsstelle in den Hochschulämtern befragte nun aus diesem Schritt eine bedeutende Schätzung darüber, daß die Studenten sich durch dieses Verbot veranlaßt fühlen, außerordentliche Hochschulen für ihre ersten Semester zu wählen. Die Geschäftsstelle in Heidelberg haben bereits Schritte unternommen, um eine Aufhebung oder Milderung des Verbots zu erreichen.

Letzte Meldungen

Zentrum und westdeutsche Republik

[B] Berlin, 10. November. (Von uns. Berl. Büro.) Die Nationalsozialisten scheinen sich neuerdings auf „Entsüllungen“ zu legen. In Paulles Deutschem Tageblatt liest man heute die Drohung: In bestimmten Kreisen trage man sich mit der Absicht hochpolitisches Material, das sich zur Zeit bei der Reichswehr befindet, aber auch anderen Kreisen zugänglich geworden sei, der Öffentlichkeit zu übergeben. Durch dieses Material würde angeblich erwiesen werden, daß während der Krise der Zentrumspartei im Jahre 1919 an die jetzt nicht gemeldet seien, in Verbindung mit Separatisten und Franzosen eine westdeutsche Republik auszurufen. Nach zu Beginn dieses Jahres sei auf einer Rheinreise des Zentrums zu Frankfurt a. M. dieser Plan besprochen worden.

Der Jahrestag des Hilderpsches in München

Gestern vormittag bildete sich am Leonhardplatz vor der Feldherrnhöhe in München, an dem vor einem Jahre das Feuergefecht zwischen Landespolizei und Nationalsozialisten stattgefunden hatte, bei dem mehrere Tote zu beklagen waren, eine härtere Ansammlung. Daraufhin wurde der Platz, die mit einem starken Aufgebote anwesend war, Befehl zur Räumung des Platzes gegeben. An der Hofbräuerei hatte eine Anzahl Nationalsozialisten einen Kranz aufgehängt und das Lied vom Götter Kommeroden angestimmt. Nach Entfernung des Kranzes wurde der Platz geräumt. Besondere Zwischenfälle ergaben sich nicht.

Fliegerabsturz

[B] Berlin, 10. Nov. (Von uns. Berl. Büro.) Der Fluglehrer des Cottbuser Flugplatzes, Fluglehrer Arthur Schatz, 37 Jahre alt, habe mit einem Albatrossdoppeldecker auf dem Radeower Flugplatz einen Unfall unternommen. Bislich stürzte das Flugzeug ab. Der Führer war sofort tot. Das Flugzeug ging vollständig in Trümmer.

Berlin, 8. Nov. Der „Tag“ wehrt aus Hannover, daß die von der Staatsanwaltschaft festgesetzte Anklageschrift gegen Haarmann und Grans dem Bundesgericht nunmehr zugegangen ist. Die Anklage wird Haarmann Mord in 27 Fällen vor, während Grans in zwei Fällen der Anklage zum Mord, im übrigen der schweren Hehlerei angeklagt wird. Die Verhandlungen vor dem Schwurgericht beginnen wahrscheinlich Anfang Dezember.

Plauen, 8. Nov. In einem Stabstiel ist ein von Bayern nach dort verlegte kommunistische Geheimdruckerei aufgehoben worden. Maschinen, verbotene Druckchriften usw. sind beschlagnahmt worden.

London, 8. Nov. Zwei britische Unterboote sind gestern früh bei einer Übung im englischen Kanal zusammengestoßen; sie wurden ernstlich beschädigt, konnten aber mit eigener Kraft nach Portland zurückkehren.

Stimmungslängerin Rifa Juro und die 3 Jowaligasta (russische Ballett-Tänzer) von den Karli-Theodor-Riniker-Spielen, die ersten Original-Logos ausgeführt wurden. Die Logosvorführungen erfolgten auf dem Spiegelplatz des Saales, das gerade noch ausreichte, um den vielen Paaren ein bequemes Tanzen zu ermöglichen. Da wir immer noch nicht For-Trot, Solo-Doble, Tango, Bolton, Blues, Don-Sop, Sova und Schimma können, haben wir den Schluss des Ballets, der auf 5 Uhr festgesetzt war, nicht abgemariet. Aber wer nicht nur Walzer und Rheinländer tanzt oder sich bei der Francaise tummelt, hat keine Panikgefahr verspürt. Der gute Besuch des Ballets läßt erhoffen, daß für die Unterhaltungsabende der Krieger-Dreiergruppe ein Ueberfluß erzielt werden ist.

Theaternachricht. Der erste Gastspielabend der ehemaligen Hofkapellmeisterin Anna Meyer-Olent findet heute abend im Nationaltheater statt. Zur Aufführung gelangt Schillers Trauerspiel „Maria Stuart“. Die Künstlerin wird die Rolle der „Elisabeth“ spielen. Die Titelpartie spielt Maria Andor. — Mittwoch, 14. November findet der zweite Gastspielabend von Anna Meyer-Olent statt. Zur Aufführung gelangt Goethes „Aphigenie auf Tauris“.

Einem mehrstündigen Lehrgang über alkoholfreie Jugend-erziehung veranstaltet der Landesverband gegen den Alkoholismus in der Aula der Friedrichshofschule. Den Jugend-erziehern, Jugendpflegern, Lehrern, Geistlichen und Ärzten, insbesondere aber den Führern von Jugendverbänden, sei der Besuch dieses bedeutamen Kurses nachdrücklich empfohlen.

Karnaval-Verein E. V. Mannheim. Man schreibt uns: Am morgigen Dienstag, dem 11. im 11., eröffnet obiger Verein in den neu renovierten oberen Räumen des Stammhauses (Eichbaum, P. 3, 9, die Karnaval-Saison 1924—1925. Dem Oberst ist es gelungen, in erstklassiger Ausmachung ein wirklich gelungenes Programm zusammenzustellen, so daß ein Besuch dieser ersten „Sitzung“ nur zu empfehlen ist. Unter Motto: „Lang hat's gedauert — jetzt aber heil!“ möchten wir der Einwohnerschaft Mannheim gratulieren.

Vereinsnachrichten

In einer Mitgliederversammlung des Bezirks-Lehrervereins Mannheim hielt am letzten Mittwoch Unterrichtsminister Dr. Hell-pach einen Vortrag über „Die kindlichen Lebensrisiken; ihre erzieherische, didaktische und lehrplanmäßige Tragweite“. Die Beherchtung von Mannheim und Umgebung war in zahlreicher Erscheinung, das die geräumige Aula der Handelshochschule die Zuhörer kaum fassen konnte. Die Rednerischen und didaktischen Ausführungen, an der Spitze Kreislehrer Dr. Müller, waren vollständig zu hören. Unter den sonstigen eingeladenen Gästen befand sich außer dem früheren Stadtschulrat Dr. Sickingen, dem Dozenten für Pädagogik an der hiesigen Handelshochschule, Dr. Selz, auch eine Reihe führender Persönlichkeiten auf dem Gebiete der Jugend-pflege und Jugendfürsorge. Der sehr interessante Vortrag war eine akademische Vorlesung aus dem persönlichen Arbeitsgebiet des Minis-ters als Arzt und Pädologe. In großzügiger Perspektive zeigte der Redner den Unterschied zwischen der althergebrachten Wissenschaft und den heutigen Reformbestrebungen auf Schaffung einer Schule zur Erziehung werdender Persönlichkeiten, um dann überzugehen auf die physio-psychischen Grundlagen der organischen, methodischen und pädagogischen Aufgaben des Volks- und Mittelschulwesens. Der Minis-ter verstand es, durch seine überragende Rednergabe, seine anschau-liche und eindringliche Art der Darstellung, sein reiches Wissen und seine großzügige Betrachtungsweise die Hörerschaft durch volle zwei Stunden hindurch in Spannung zu halten. Reichlich Beifall lohnte den Redner.

Die Fernsprechnummer als Telegrammanschrift

Die Postverwaltung trägt sich mit dem Gedanken, die abge-fürzte Telegrammanschrift durch die Fernsprechnummer des Telegrammpfängers zu ersetzen und den Inhalt des Telegramms durch den Fernsprecher mitzuteilen, auf besondere Wunsch und gegen Zahlung einer Jahresgebühr den Inhalt außerdem noch schriftlich zu übermitteln. Dadurch soll die Ueber-mittlung von Telegrammen beschleunigt werden. Die Düssel-dorfer Industrie- und Handelskammer hat auf Grund einer Rundfrage bei vielen Firmen der Postverwaltung mitgeteilt, daß gegen eine solche Veränderung die größten Bedenken geltend gemacht werden müssen. Diese Bedenken stützen sich darauf, daß die abgekürzten Telegrammanschriften der Firmen seit langen Jahren nicht nur im Inlande, sondern auch im Auslande bekannt seien und kaum durch eine geänderte Anschrift ersetzt werden könnten, weil gerade bei einer Uebermittlung von Jobsen durch Lele- und Hörfehler sehr leicht Störungen vorkämen. Viele Telegramme seien oft mehr oder weniger verstümmelt, so daß eine richtige Wieder-gabe durch den Fernsprecher schon deshalb nicht möglich sei. Der Telegrammpfänger werde dagegen den Inhalt meist besser verstehen, wenn ihm der geschriebene Wortlaut vorlege. Um sicher zu gehen, würden die meisten Firmen die schriftliche Uebermittlung des Telegramms abwarten. Hierdurch würde jedoch keinerlei Zeit gewonnen. Bei einer Verkürzung der gekürzten Telegrammanschrift sei es bis jetzt, wenn auch mit einigen Schwierigkeiten, stets möglich gewesen, den Empfänger ausfindig zu machen. Bei einer Verkürzung...

melung der Fernsprechnummer als Anschrift jedoch, selbst wenn sie in Buchstaben übermittle werden, sei sofort die Unmöglichkeit gegeben, das Telegramm dem richtigen Empfänger zuzuführen. Bei der Uebermittlung durch den Fernsprecher würden besonders technische Bezeichnungen sehr leicht Anlaß zu Mißverständnissen geben. Für die Firmen würden auch dann Unannehmlichkeiten eintreten, wenn durch den Fernsprecher Telegramme mitgeteilt würden, die vertraulichen Inhalts und nur für die Geschäftsteilung bestimmt seien. Bei der fernmündlichen Uebermittlung des Telegramminhalts könnten auch dadurch Verzögerungen sich ergeben, daß beim Vorhandensein mehrerer Fernsprechkabine eine bestimmte Nummer ober-flächlich mehreren Kammern befehl seien. Aus all diesen Gründen hat sich die Düssel-dorfer Industrie- und Handelskammer gegen die Einföhrung des neuen Verfahrens ausgesprochen.

Ernähigung der belasteten Blügelbühnen. Nachdem die deut-schen Sichtermerksgebühren eine Herabsetzung auf 2 Mark für dech-talige, 5 Mark für einwöchige und 10 Mark für einmonatliche Reisen usw. erfahren haben, hat auch die belastete Reiseroute die Sichter-merksgebühren, die von Deutschen für die belasteten Reisen zu erheben sind, in Anknüpfung an die deutschen Sätze herab-gesetzt. Ein Deutscher erhält mit Wirkung vom 1. November be-lastete Reise nach folgenden Sätzen: für Durchreise ohne Aufenthalt durch Belgien 10 Frs.; für belastete Reise Einreise und zurück 30 Frs.; desal. für einen Monat 40 Frs.; desalenden für 3 Monate 80 Frs.; für die Einreise zum Zweck der dauernden Niederlassung (bis her 925 Frs.) 100 Frs. Bis für Seecute 50 Prozent der gewöhnlichen Sätze usw. Im Falle ausgesprochener Armut können die Sichter-merksgebühren freier erteilt werden. Die Ausreise aus Belgien ist frei. In Belgien ansässige Deutsche müssen jedoch ihre Reise vor Ausreise mit einem belasteten Sichtermerk versehen lassen, für den ebenfalls die belasteten tarifmäßigen Gebühren erhoben werden. Gleichzeitigkeit hat die belasteten Sätze in Belgien anzuweisen werden. Sichtermerksgebühren für Deutsche nach bedeutend erweiterten Grundflächen zu erteilen; allerdings sind ausserhalb den belasteten Gebieten nach unzureichend zeitraubende Formalitäten zu erfüllen, wodurch die belasteten Reisenden im Gesamt nach den belasteten reisenden Belgiern, welche die Sichtermerks in wenigen Minuten erhalten, immerhin noch hart benachteiligt sind.

Ein ähnliches Erholungsheim. Das Schwefelbad Sebastiansweller bei Tübingen ist nimmere durch die Basler Missionsgesellschaft in Verbindung mit einem Frauen-vereine in Würtemberg erworben worden. Das Bad soll zu einem ähnlichen Erholungsheim (E. B.) umgestaltet werden, zugleich ober-auch andere Jueden, Missionen, und Volkshilfen, Freizeiten, Kon-ferenzen und dergl. dienen. Man begrüßt diesen Schritt in weiten Kreisen der evang. Bevölkerung Würtembergs mit großer Genug-lung.

Kommunale Chronik

Ein Gutachten der pfälzischen Städte über ihre Erfahrungen bei der Wahl

R. Frankenthal, 6. Nov. Angesichts der bevorstehenden Wahlen dürfte die Landtage interessieren, daß nach den letzten Wahlen der Kreiswahlleiter die Stadtwahlvereine zu einer ausführlichen Be-achtung über die von ihnen bei den Wahlen gewonnenen Erfahrungen aufgefordert hatte. In dem Gutachten der Stadt Frankenthal wird berichtet, daß viele Wahlberechtigten von dem Recht der Stim-mnahme in die Wahlen keinen Gebrauch gemacht hätten; und daher manche nicht eingetrogen waren. Diesmal werden daher den Wahlberechtigten Beschränkungen gegeben und zwar 1. zeitlich, daß sie noch innerhalb der Einspruchsfrist reklamieren können. Die Stimmscheine (bei Wahl außerhalb des Wohnorts) hätten sich be-währt. Als Wahlmangelgelehrer seien von den Parteien vielfach dazu angelegene Persönlichkeiten vorgeschlagen worden, andere hätten versucht, von dem ihnen zugewiesenen Posten wieder loszukommen. (Nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen kann die Ausübung der Wähler erzwungen werden.) Dadurch seien der Stadtwahlverwaltung vielerlei Schwierigkeiten entstanden. Einige Personen mußten unter Androhung von Ordnungsstrafen auf ihre Pflicht hingewiesen werden. Gut bewährt hätten sich auch die Einheitsstimme-zettel, gar nicht dagegen die Übernahme dreier Wahlmengen in einem Wahlbezirk (Wahl- und Wahlbezirkwahl und Volkswahl) wegen der damit verbundenen Mängel und Unklarheiten. Viele Wähler z. B. haben die Wahlzettel zur Reichstags- und zur Land-tagswahl verwechselt. Das Gutachten spricht dann noch aus, daß die Wahlzettel-Unterschiede nicht gut entwirrt werden könnten, weil das Fehlen der Wahlzettel von den meisten Wählern nicht so sorgsam geachtet werde, daß das Wahlgeheimnis wirklich geschützt sei und weil es auch durch keine zeitraubende Unmöglichkeit des Wahl-geheimnis unmöglich aufhebe. Zum Schluss heißt das Gutachten noch einige Wahlkuriositäten auf, die sich im Berichtsbereich zugezogen haben.

Ladenburg, 8. Nov. Aus der jüngsten Gemeinderats-sitzung ist mitzuteilen: Die Abgrenzung der Stimmbezirke und die Ernennung der Abstimmungspräsidenten und deren Stellvertreter für die am 7. Dezember stattfindende Reichstagswahl wurde vorgenom-men. — Eine Erhöhung des Luftfahrtssteuerzolls für den Linienbetrieb Ludwigshafen tritt sofort in Kraft. — Der altkathol. Ge-meinde wird ein Schulzimmer in der Volksschule zu Verfügung...

langen; eine neue interessante Belohnung machte er in Chri-stine Henriette Wittich, die in 1785 die Mannheimer Bühne wieder eine vortreffliche Darstellerin für sentimentale und jugendlich-romantische Liebhaberinnen gewonnen hatte. Unter diesen jungen freundlichen Menschen, in dieser himmlischen Gegend führte ich ein paradiesisches Leben,“ schreibt Hebel, „zumal sie, vor allen Umständen, besetzt waren, mich alle Schönheiten der Gegend redig-genießen zu lassen.“ Mit besonderem Vergnügen gedenkt er einer stillen Lustfahrt mit Pfiffen nach dem lachenden Frankenthal und einer anderen „nach dem höchst romantischen Waldbrunn“. Der Aufenthalt wurde ihm so annehmlich, daß sich bei dem dänischen Kunst- und Naturfreund allmählich der Wunsch entwickelte, seine übrige Lebenszeit in Mannheim zu verbringen. Die Wohnung zweier Stübe, die er gern auf der Mannheimer Bühne dargestellt ge-hen hätte (der „Brau von Eubelus“, nach Lessings Fragment frei bearbeitet, und der schon erwähnten „Sophie Braund“) trag-moht wesentlich dazu bei, daß Hebel dieses Vorhaben wieder auf-gab. Mitte September trat er nach herzlichem Abschied von seinen Freunden die Weltreise an, die ihn zunächst nach Frankfurt, dann nach Hannover und Hamburg führte. Bis an sein Lebensende be-mehrte er Mannheim und dem dortigen Freunden- und Bekann-tenkreis ein herzlich und dankbares Gedenken.

Auch eine Schillererinnerung

Das war in den Jahren, da Henrik Ibsen in München seiner Heimat, wo er es gelegentlich genannt hat — lebte. Ich, da-mals ein junges Weib, so erzählt Helene Raff, die Münchner Schrift-stellerin, hatte des Dichters und seiner Gattin Bekanntschaft in Göttingen gemacht und durfte auch hier, in der Romantikerstraße, bei ihnen verkehren. Deshalb, wenn der große Norweger mich auf der Straße antraf, begleitete er mich mitunter ein Stückchen und unterhielt sich nachlässig mit mir.

Einmal — es war an der Erde der Dienertage — kam irgend-wo die Rede auf Schiller. Ich stand mich gerade in dem Stadium, wo „der Mut in der Brust die Spannung ist“ und bismal ein etwas herofranzösische Formen annimmt. Also erklärte ich bedeutsam, daß ich mich „von Schiller weg entwickelt hätte“; vielleicht sagte ich sogar „über Schiller hinaus“. Den Wortlaut dessen, was ich damals vor-brachte, weiß ich nicht mehr, nur, daß es ausgelegter Wadmal war. „Aber — wie kann man denn?“ — ja, wie ist denn das —?“ Ibsen blieb stehen, schalllos. Wir begannen meine Dummeit auf-zugeben. Meine Wangen brannten, daß man ein Streichholz hätte daran anzünden können. Ich schämte. Der alte Meister betrachtete scharfsichtig das migrations Gedächtnis, sah, daß es sich fürchterlich schämte und hatte Mitleid. Freundlich nahm er mich bei der Hand. „Wissen Sie, liebes Kind“, sagte er, „jeden Anfangslosfontänen sprach betonend, „ich glaube, das kommt daher, daß Sie als kleines...

lungszwecken unter besonderen Bedingungen überlassen. — Der Mietvertrag zwischen Leo Heilmann und dem Mieter Josef Hertel sowie der Mietvertrag zwischen Louis Höfer und dem Mieter Prof. Dr. Imhof wurde genehmigt. In Hinsicht auf die vorliegenden Ent-scheidungen des Mieteinigungsamtes und die Einrückung anderer Städte muß der Gemeinderat in Abstimmung mit Wohnungs-zustellungen Abstand nehmen. Er entscheidet vielmehr nur darüber, wer als dringend Wohnungsuchender anguerkenn-t, bestimmt, daß nur mit solchen Mietverträge abgeschlossen werden dürfen und daß letztere nur mit vorheriger Genehmigung des Ge-meinderats in Kraft treten können. — Wie alljährlich, wird auch in diesem Winter an jeden Barunterstützungsempfänger allmonatlich 1 Ztr. Perkolts aus städtischen Beständen unent-geltlich abgegeben. — Die Bachpläne für die städt. und Stiftungsgrundstücke für das Wirtschaftsjahr 1924 wurden festgelegt. — Erhöht wurden die Verpflegungssätze im Bürger-hospital auf 2.50 M. bez. 3.50 M. per Tag. — Auf Antrag wird dem Jungdeutschen Orden e. V. und dem Konsumverein Mannheim die Turnhalle am 16. bezw. 27. November zur Verfügung über-lassen. — Peter Bremer erhält die Berechtigung, mit seiner ersten Almbred bei der diesjährigen Almbredverteilung nochmals zu rufen. — Zwecks Förderung der Neubautätigkeit soll die Auf-nahme eines Gemeinderatslehens nachdrücklich betrieben und Baudarlehen privaten Bauhilfen unter noch näher festzu-legenden Bedingungen gegeben werden.

Aus dem Lande

Der Streit um das Heidelberger Stadtschulrektorat

sch. Heidelberg, 8. Nov. (Wg. Bericht.) Der Heidelberger Be-zirkslehrerverein hat zur Neubewegung des Stadtschulrektora-tats folgende Entschlüsse gefaßt: Die „Bodische Presse“ in Karls-ruhe brachte in ihrer Nr. 481 eine Notiz über die durch den Rücktritt des Stadtschulrats Kohrhorst notwendig werdende Neubewegung des Heidelberger Stadtschulrektors. Darin heißt es am Schluss: „In einer von einem Karlsruher Zeitungsdirektor verbrochenen Notiz über den bevorstehenden Rücktritt Kohrhorsts wird bemerkt: Es ist anzunehmen, daß der Posten des Stadtschulrats zu denjenigen Stellen zu rechnen ist, die der ehemalige Unterrichtsminister Hummel den Stadtschulrektoren vorbehalten wissen wollte. Eine solche Belegung würde auch dem Wunsche der Heidelberger Lehrerschaft entsprechen.“ Die am 6. November zu einer außerordentlichen Sitzung zahlreich vertre-tene Heidelberger Lehrerschaft erklärt demgegenüber: 1. Wir ver-wahren uns dagegen, daß von irgend welcher Seite aus über die angelegten Wünsche der Heidelberger Lehrerschaft verfügt wird, ehe diese überhaupt Stellung zur Frage genommen hat. 2. Es entspricht im Gegenteil allein dem Wunsche der Heidelberger Lehrerschaft, daß an die Spitze der Heidelberger Volksschule ein Mann aus den Reihen der Volksschullehrer berufen wird, wie dies die gesamte Lehrerschaft schon seit längerem für Stellen fordert, die mit der Arbeit der Volksschule verbunden sind.

Ladenburg, 8. Nov. Am Sonntag wurde ein Kriegs-veteran Kaufmann Georg Schmittmann der als 18jähriger Kriegsfreiwilliger den Krieg 1871 mitgemacht hat, bekränzt. Der Kreisverein gab dem beliebigen Namen des Ehrengeleites. Herrn Kaufmann Schmittmann sprach ehrende Worte namens des Krieges-vereins am Grabe und legte einen Kranz nieder.

Ladenburg, 8. Nov. In den jüngsten Tagen feierten zwei Veteranen der Arbeit, die Herren H. Hahn u. Stubenauer die lange Jahrezehnte in der „Stolzeng“ Friedhofsfeld bekränzt waren, ihren 80jährigen Geburtstag. Die Witwe Frau Schöner Brand feiert sogar ihren 88. Geburtstag — als eine weitere Krönung Würdigen.

Sw. Wingenberg, 8. Nov. Die Wingenberger Garten-bauhauhalt soll nach einer Meldung des „Bericht. Anst.“ in ein Erholungsheim für Kriegesbeschädigte umgewandelt werden. Verkaufsverhandlungen sind im Gange.

ch. Barmen, 7. Nov. Seinen 94. Geburtstag konnte in vol-ler Rührtheit der Landwirt und Schreinermeister Hanspach feiern. Der Jubilar lebt heute noch ohne Bekle.

ch. Hohenlohe (H. Einheim.), 7. Nov. Heute feiern die Eheleute Julius Meyer das fest der goldenen Hochzeit. Beide Eheleute sind noch körperlich und geistig tätig.

Warum fragt der Arzt stets: Ist Ihre Verdauung in Ordnung?
Weil das für Gesundheit und Wohlbefinden Hauptbedingung ist! — Die echten Apotheker Richard Brandts
Schweizerpillen
— seit 50 Jahren weltbekanntes Hausmittel — beseitigen Darm-trägheit und Stuhlverstopfung und das dadurch hervorgerufene Unbehagen und regeln in milder Weise die tägliche Verdauung. In allen Apotheken für 1.50 Goldmark erhältlich. Em 10 Extr. Selin. -pal, 1.5 Extr. Achill. mosch. — Aloë — Absynth. aa 1.0 Extr. Tril. — Oent. aa 0.5 Pulv. rad. Oent. — Tril. aa q. s. l. pul. 20.

artiges Kind so viel schöne Gedichte von Schiller haben lernen müssen. Darum glauben Sie jetzt, Sie sind für Schiller zu alt. In Wirk-lichkeit aber sind Sie für Schiller, den Künstler und Denker, noch zu jung.

Es war so. Aber die erstlente Abfuhr trug Früchte bei mir. Ehrfurcht und ernst suchte ich von da ab den Weg zu Schiller, dem Künstler und Denker, und heute bin eine seiner treuesten Verehrerinnen. So unwichtig das für Schiller ist, so wichtig ist es für mich.
Allen lieben jungen Mädchen, die sich vielleicht in ähnlichen „Entwicklungsstadien“ befinden, widmet dies keine Erinnerungsbild mit herzlichem Grusse.

Für die deutsche Schiller-Stiftung

In schwerer Stunde wendet sich die Deutsche Schiller-Stiftung an das deutsche Volk! Die Schiller-Stiftung ist am 10. November 1878, dem 100. Geburtstag des Dichters, gegründet worden. In Weimar wird sie verwaltet. Sie hat die Aufgabe, „deutsche Schriftsteller und Schriftstellerinnen, welche für die National-Literatur (mit Ausschluß der strengsten Fachwissenschaften) vor-dienlich gewirkt, vorzugsweise solche, die sich dichterischer Formen bedient haben, dadurch zu ehren, daß sie ihnen oder ihren nächst angehörigen Hinterlassenen, in Fällen über sie verhängter schwerer Lebensnot, Hilfe und Beistand bieten.“ Das bei der Gründung beigesteuert zusammengetragene Kapital wurde durch dauernde Spenden, durch Zuweisungen, Auslandsgehältern und Vermächtnisse ver-mehrt und der Ertrag dem höchsten Zwecke dienlich gemacht. Die Stiftung hat in den 46 Jahren ihres Bestehens in Form von Pen-sionen, Hinterbliebenen-Unterstützungen und einmaligen Gaben vielen Dichtern und Dichterinnen und ihren Angehörigen zur Seite gestanden. Sie hat manchen Lebensabend vor Sorge geschützt, sie hat Kindern und Enkeln der Dichter, von denen die Nation stüt-zendes empfing, späten Dankeslohn entrichtet, sie hat Ringenden die Hand gereicht. Dank vieler Gaben verfußt die Stiftung L. J. 1920 über ein Kapital von 2 1/2 - 3 Millionen Mark. Sie konnte einschließlich ihrer Zuweisungen 100 000 Mark für Pensionen und Unterhaltungen bereitstellen, konnte in Hunderten von Fällen eingreifen. Die Geldentwertung trach über sie herein. Das satzungsgemäß in mündelwürdigen Papieren angelegte Kapital ging verloren, die Zuweisungen erlagen, der letzte und härteste Rück-fall, Ernst v. Wildenbruch Vermögensverlust, wurde erlitten, die Spenden aus dem Ausland fielen härlicher und fielen bei der Befestigung der Mark nicht mehr ins Gewicht. Heute sieht es um die Schiller-Stiftung so, daß ihr Grundvermögen auf 1120 Mark zusammengeschrumpfen ist, daß die Staatshilfe und andere dringlich-erbetene Zuwendungen ihr nur Jahresausgaben von 6000—7000

Sport und Spiel

Bundespokalzwischenrunde

Süd gewinnt gegen Berlin 7:2 — West verliert gegen Nord 2:3

In Mannheim ein Klassenunterschied der beiden Mannschaften — In Kiel ziemlich gleichwertige Leistungen

Süddeutschland — Berlin 7:2 (4:0)

Seit dem denkwürdigen Siege, den Süddeutschlands Vertreter vor nun 11 Jahren in Dortmund um den D. F. B.-Pokal (früher Kronprinzenpokal) über Westdeutschland erfochten, war Mannheim ziemlich tiefmütterlich in Bezug auf die Anlegung von fußballsportlichen Großkämpfen behandelt worden. Umso größer war das Interesse für den gestrigen Kampf, zumal die süddeutsche Mannschaft aus nur einheimischen Spielern bestand.

Und das Interesse wurde reichlich belohnt. Vor 10000 Zuschauern lieferte die Mannheimer Mannschaft einen grandiosen Kampf und brachte ihrem Gegner eine katastrophale Niederlage bei, die schon fast einen Klassenunterschied in der Spielfähigkeit bedeutet. Die süddeutsche Mannschaft hatte in letzter Stunde noch umgestellt werden müssen. Für den verletzten Freiländer wirkte Engelhardt in der Verteidigung, während dessen Käuserposten von Blech eingenommen wurde. Im Sturm konnte Fleischmann ebenfalls wegen Verletzung ebenfalls nicht mitwirken. Für ihn sprang der jugendliche Beck ein, der damit zum ersten Male zu repräsentativen Ehren kam. Auch in der Berliner Mannschaft hatte es noch eine Veränderung gegeben, der für den vorgeesehenen Rest, Badje den linken Verteidigerposten einnahm.

Die Mannheimer Mannschaft besaß überhaupt keinen schwachen Punkt. Jeder Mann wußte die Ehre für den Verband kämpfen zu dürfen, zu schätzen und nicht allein für den S. F. B. Kämpfe die Mannschaft, es galt auch das sportliche Ansehen ihrer engeren Heimat, ihrer Vaterstadt zu erhöhen, zu festigen. Diese Gründe brachte die Ehre zu jener Höchstleistung, die als Ergebnis die sensationelle Niederlage der Reichshauptstädter hatte. Trotzdem eigentlich jeder Einzelne eine gute Leistung bot, verdienen es doch drei Spieler hervorgehoben zu werden, die einen großen Teil des Erfolges für sich in Anspruch nehmen können.

Hügel, Meißner und Herberger

waren die Fundamente der süddeutschen Mannschaft. Hügel spielte das Spiel seines Lebens. Er war einfach nicht zu schlagen und ohne sein großes Können hätten die Berliner wohl nicht ohne Torerfolge die Seiten wechseln müssen. Von seinen Vorderleuten war Engelhardt in schwächerer Form. Er bot viel gute Momente, leistete sich aber daneben große Fehler. Regele war der zuverlässigere. Zwar brauchte er anfänglich ziemlich lange, bis er sich in der fremden Umgebung eingewunden hatte, dann war er aber das Bollwerk in der süddeutschen Verteidigung, gegen das die Berliner vergeblich anstürmten. In der Käuserreihe waren Lu und Defscher in großer Form. Lu hatte bei dem schnellen und hartnäckigen Gegner, löste seine Arbeit aber durchaus zufriedenstellend und deutliche sich des öfteren noch entscheidend in der Abwehr. Zwei ganz sichere Tore des Gegners wurden von ihm vereitelt. Blech hielt sich ebenfalls recht mager. In der vorderen Reihe waren, wie schon erwähnt, Meißner und Herberger die Triebfedern. Meißner entwickelte sich nachgerade zu Schußmann des Rheinbezirks. Hügel hatte scheinbar noch unter seiner Verletzung zu leiden und kam nicht recht zur Geltung. Stullarek am anderen Sturmflügel wurde sehr wenig beschäftigt, doch die Bälle, die er erhielt, kamen alle brauchbar zur Mitte. Auch Beck hat sich trotz seiner Jugend gut in das Mannschaftsgefüge eingepaßt und zeigte besonders in Bezug auf Energie gute Bestimmung (S. Tor).

Die Mannschaft des D. F. B. enttäuschte im allgemeinen. Besonders der Torwart Philipp war ein Verfolger. Es mag sein, daß er einen schlechten Tag hatte. Aber man kann ruhig behaupten, daß wir im Rheinbezirk mindestens vier Torhüter haben, die eine Klasse besser sind, als der Berliner. Die Verteidigung war solid und schlagfester, aber doch dem Mannheimer Angriff technisch nicht gewachsen. Das beste an der Berliner Mannschaft war die Käuserreihe, die der Mannheimer nur im Einzelfachen der Anwesenheit nachstand. Luz ist ein erstklassiger Mittelstürmer. Er ist seinem Partner auf der süddeutschen Seite vorzuziehen und war die Stütze der Gästemannschaft. Der linke Sturmflügel war meist der Träger des Angriffes bei den Reichshauptstädtern. Der Halblinke Kirjes ist ein glänzender Techniker, aber körperlich doch etwas schwach. Die Berliner Stürmer waren im gegnerischen Strafraum zu unbeweglich und bei etwas schnellerem Schußvermögen wäre das Store nicht so hoch geworden.

Schiedsrichter war Herr Guse u. s. Essen, der den Kampf ausgezeichnet leitete. Ihm stellten sich im weißen Trikot die Vertreter Süddeutschlands mit:

Hügel (S. F. B.)

Regele (Abt. H. H.) Engelhardt (S. F. B.)
Blech (S. F. B.) Defscher (S. F. B.) Lu (S. F. B.)
Höger (S. F. B.) Fleischmann (S. F. B.) Meißner (S. F. B.)
(S. F. B.) (S. F. B.) (S. F. B.) (Sp. u. Tu. Waldhof)

Berlin hatte folgende Elf entsandt (rotes Trikot):
Mittelstürmer Kirjes Grünberg Sobel Koch
(Bader 04) (Herta S. S. C.) (Mannaria) (Mannaria) (Union 92)
Warrig (U. A. Oberhain) Luz (Tennis Ber.) Eichenlohr (T. Ber.)
Speer (Union Oberhain) Badje (Mannaria)
Philipp (Mannaria)

Spielverlauf

Die Berliner kamen mit ihrem Ansätze nicht weit und sofort übernahmen die Süddeutschen die Offensive, meist durch Vorstöße des linken Flügel, und schon in der 5. Minute schoß Herberger das erste Tor.

Es war eigentlich ein Eigentor des Berliner Torwarts, der nach Zusammenstoß mit Herberger das Leder nicht mehr erreichen konnte. Nach diesem überraschenden Erfolge der Süddeutschen spielte sich der Kampf meist in der Mitte des Feldes ab. Doch schon in der zehnten Minute wurde das Resultat auf

2:0

gestellt. Kurz hinter der Strafraumgrenze hatte die Berliner Verteidigung einen Straßstoß verübt, der von Meißner platziert und mächtig ins Netz geschossen wurde. Die 1. Ecke für Süddeutschland hätte beinahe eine weitere Erhöhung des Resultats gebracht, doch die Gäste hatten Glück, daß der Kopfball Lu's Philipp in die Hände ging. Im Gegenstoß unternahm der schnelle Rechtsaußen der Berliner einen Flankenstoß, doch der nachfolgende Schuß ging daneben. Der Gästemitstürmer machte sich jetzt durch schöne Einzelleistungen bemerkbar und versuchte mit Fernschüssen dem Spiele eine Wendung zu geben. Die 1. Ecke für Berlin wehrte Lu auf der Torlinie ab. In der 2. Ecke ab, die wiederum den Berlinern eine 3. einbrachte, die dann vom Rechtsaußen ins Netz getreten wurde. Wehr und mehr kam nun der Berliner Sturm vor Hügel's Tor. Doch zu Erfolgen reichte es nicht. Dagegen erhöhte Süddeutschland in der 23. Minute das Ergebnis auf

3:0.

Trotzdem ließen sich die Berliner nicht entmutigen und suchten sich immer wieder mit neuen Vorstößen, die meist vom linken Flügel vorgebracht wurden, das Ergebnis zu korrigieren. Doch nur drei weitere Ecken waren die Ausnahme des Drängens. Auch der Süden konnte keine 2. Ecke nicht verwerten. Kurz vor Halbzeit waren die Einheimischen nochmals erfolgreich und Meißner holte nach Vorlage Beck's

einen Torvorsprung von 4 Toren

heraus. Bei diesem Stande wurden die Seiten gewechselt. Nach Wiederanpfiff dauerte es nicht lange und

die Partie kam 5-0

Das Tor entstand aus der 3. Ecke für die Einheimischen, die von Speer direkt ins Netz geschossen wurde. Der Anpfiff des Süddeu-

tschen Sturmes ließ nun erheblich nach, dadurch kam auch die Hintermannschaft ins Rollen und innerhalb 3 Minuten

holte Berlin 2 Tore auf

Es war in der 23. und 25. Minute nach Wiederbeginn. Die Torhüter waren Rissen und auch. Die Gäste waren dadurch angeleert und verlor mit letztem Glanz das Spiel zu wenden. Doch Hügel im Mannheimer Tor bot Glanzleistungen und rettete in diesen Minuten seiner Mannschaft den Sieg. Was dann Beck in der 35. Minute noch ein weiteres Tor schloß und das Resultat

6:2

stand, war das Spiel entschieden und die Kampfkraft der Leute aus der Reichshauptstadt sank um ein Bedeutendes. Der Rest der Spielzeit gehörte den Süddeutschen, die sogar ein

7. und letztes Tor

durch Rechner schossen. Bei diesem Ergebnis 7:2 für den Süden (Ecken 7-3 für Berlin) beendete der Schiedsrichter den Kampf. Das Spiel war ein Propagandispiel im wahren Sinne des Wortes. Es wurde durchaus fair gekämpft und dürfte dem Fußballsport neue Anhänger gewonnen haben.

Beim Abtreten der heimatlichen Mannschaft wurde diese vom Publikum begeistert gefeiert und mit Recht, alle Beteiligten können auf diese Leistung stolz sein. Die Süddeutschen die Berechtigung zur Teilnahme an dem Schlußspiel um den D. F. B.-Pokal brachte.

Dem Spiel wachte u. a. der gesamte Vorstand des S. F. B. bei für die Breite war durch Aufstellung von Tischen ausreichend gesorgt. — Es berührte aber ebenfalls, daß die meisten Zeitungen zwei- und dreifach vertreten sein konnten, während man unserer Zeitung nur eine Pressefotografie übermittelte und auf Reklamation hin keine weitere mehr zur Verfügung haben wollte.

Vor dem Spiele kämpften die Städte-Jugendmannschaften von

Norddeutschland-Westdeutschland 3:2

Westdeutschland, das in der Vorrunde plattete war, schied in der Zwischenrunde gegen Norddeutschland aus, obwohl der Gegner nicht wesentlich besser war, aber das was er an Energie und Durchschlagskraft voraus hatte, genügt, um ihnen die Teilnahme an der Endrunde zu sichern. Bei beiden Mannschaften war eine Umstellung vorgenommen worden, die sich bewährte. Für Jäger spielte im Norden der Durchdringer Harder und beim Westen spielte an Stelle von Winter Danstorn Klaus-Dehler Wilsfeld. Der Kampf war im allgemeinen verteilt. Der Norden drängte vor der Pause etwas, der Westen nach dem Wechsel. Besondere Leistungen wurden nicht geleistet, das beruhte schon die beiderseitige Abseitigkeit, die das Spiel immer und immer wieder unterdrückte. Dazu kam noch, daß alle Versuche zu härterem Spiel nach dem Wechsel in den Anfängen durch das Streifen des härtesten fortgesetzten Unpersönlichen unterbrochen wurden, so daß es gar nicht zu zusammenhängenden Angriffen kam. Das scheint ja ein Verhängnis bei allen Pokalspielen zu sein, daß das gebotene Können kaum das eines mittleren Spitzspiels überträgt. Immerhin hätte man von repräsentativen Spielern erwarten müssen, daß sie nicht immer wieder darauf hinarbeiten, abseits gestellt zu werden.

Die Mannschaft des Gegners war in der Mühle ausgezehrt, das darf man auch von dem Mittelstürmer Jäger, der für seine beiden Reduzens mitarbeiten mußte. Im Sturm gefiel das höchst entschlossene Ansetzen und über als Umsäufen. Der Führer in seiner Vaterstadt über seine sonstige Form spielte.

Der Westen zeigte einen reichen Vorrat an auch Kombinationen, dagegen war der Mut zu persönlicher Handlung im Ansetzen vermisst. Die jeweiligen Augenblicke wurden nur mangelhaft bedient, was umso mehr verwunderlich ist, als sie bei dem schwachen Gegner leichtes Spiel hätten. Schwärze als Mittelstürmer war sonst gut auf dem Posten, er hielt das Spiel flach und bediente den Innenraum mit guten Vorlagen. Er war auch in der Abwehr zu gebrauchen. Die Verteidigung ließ sich einigmaßen los überumpeln. Erst als der Norden mit großem Vorsprung in Führung lag, spielte sie mit der erforderlichen Sorgfalt und Überlegung.

Der Sieg der Norddeutschen war verdient. Sie hatten den größeren Zusammenhang, spielten überlegen und zeigten sich besonders vor dem Tor von erkennbarer Entschlossenheit. Ueberlegen waren aber auch sie nicht.

Spielverlauf

Dem Unparteiischen Herrn Helmschrott-München stellten sich die Mannschaften in der mitgeteilten Aufstellung. Der Beginn des Kampfes zeigte auf beiden Seiten die übliche Unschärfe, die zuerst beim Norden wich. Schon nach einer Viertelstunde in der erste Erfolge für den Norden fielen.

Schluß gibt einen Ball an Jäger zu langsam zurück, wie der Blick schließt sich Harder durch die Verteidigung und sieht den Ball ins Tor, ohne daß Jäger noch retten konnte. Die Unschärfe der westdeutschen Mannschaft wird dadurch noch größer, die ganze Mannschaft scheint demotiviert zu sein, so daß der zweite Erfolg für Norddeutschland bald reif ist. In der 24. Minute legt Geddach geschickt vor, Harder schießt und schon ist

der 2. Erfolg für den Norden.

Das scheint dem Westen denn doch zu viel. Die Außenstürmer werden etwas mehr bedient. Rudolph geht mit einer Vorlage durch, Krohn findet ihn abgedrängt, aber der platzierte Schuß ist schon im Netz von Norddeutschland.

Der Westen hat den ersten Erfolg erzielt.

Nicht sehr die Wechsellinie ein, mit der der Norden sich der ungeschulden Ausfallsversuche erwehren kann. Immer wieder muß der Schiedsrichter „Abseits“ rufen. Aus einem von Range gut getretenen Eckball erzielt Ofer

das 3. Tor für Norddeutschland

indirekt, denn der Ball prallte von einem westdeutschen Verteidiger ab ins eigene Tor.

Nach der Pause strengt sich Westdeutschland mächtig an, es bleibt aber boretzt beim Abseits. Eine Viertelstunde vor Schluß kann Bremer eine Kante von Jäger mit produktivem Schuß ins Tor lenken, die schönste Leistung des Tages.

Der Westen hat das Ergebnis auf 2:3 gestellt.

Nach der Schlußprall ein Schuß des gleichen Spielers unter die Latte, fällt senkrecht zu Boden und wird dann nachgeholt. Westen reklamiert Tor. Der Unparteiische entscheidet jedoch nicht auf Tor. Damit hat sich Norddeutschland die Teilnahme in der Endrunde gesichert.

Die Fußballkämpfe in Süddeutschland

Der gestrige Sonntag bildete wieder einmal einen der Höhepunkte im sportlichen Leben unserer rheinischen Doppelstadt. Heute das eine aus Mannheim-Ludwigshafen zusammengesetzte Elf die Ehre, die Farben Süddeutschlands gegen eine Repräsentative der Reichshauptstadt zu vertreten. Die Aufgabe wurde weit überausen-der als erwartet gelöst und vor den Augen des einheimischen Publikums zeigte die Mannschaft eine Glanzleistung und spielte die Berliner mit 7:2 in Grund und Boden. Eine derartige Wucht hat die Reichshauptstadt noch nie von Süddeutschland bezogen, umso stolzer kann die heimische Sportgemeinde auf den Sieg ihrer Mannschaft

sein. Infolge dieses Spieles fielen die meisten der angelegten Verbandskämpfe aus. In der Bezirksliga kämpfte nur Pfalz Ludwigshafen und Sp. Darmstadt um die Punkte. Das Spiel fand vor-mittags in Ludwigshafen statt. Die Pfälzer konnten nach hartem Kampfe den ersten Sieg in den diesjährigen Verbandskämpfen er-zingen. Der Tabellenstand hat sich nur unwesentlich geändert: Pfalz und Darmstadt haben Platzwechsel vorgenommen sonst bleibt alles beim alten und lautet die Tabelle:

Bereine:	Spielt:	gew.:	unent.:	verl.:	Punkte:	Tore:
M. F. R. Mannheim	8	5	1	—	11	18:3
B. F. R. Darmstadt	6	3	1	—	7	8:6
Abt. Ludwigshafen	6	2	2	—	6	12:7
Sport- u. Turnv. Mannheim-Waldh.	5	2	2	—	6	13:11
F. C. Birma ns	5	1	2	—	4	4:11
Pfalz Ludwigshafen	5	1	2	—	4	6:8
Sp. 1898 Darmstadt	5	1	1	—	3	4:9
V. F. T. u. R. Freudenheim	4	—	2	—	2	5:13

In der Kreisliga fanden nur die Spiele des Vorder-pfalzkreises ihre Erledigung. 1904 Ludwigshafen hat sich wieder ausgerafft und schlug in Speyer den einen der beiden Tabellenführer, den Fu. Speyer, mit 2:0 aus dem Felde. Stimpf-licher ist dessen Kollege Fu. Frankenthal davon gekommen, der gegen 1903 Ludwigshafen noch verlorenen Spiele wenigstens einen Punkt retten konnte. Das Spiel Arminia Rheingönheim — Spielvg. Rundenheim wurde beim Stande 1:0 für Rundenheim abgebrochen. Die Arminia ist uns noch nicht bekannt, wir lieben dieses Spiel daher vorerst in der Tabelle unber-berichtigt. Union Ludwigshafen holte sich in Dagersheim beim V. F. R. nach einem knappen 1:0-Siege beide Punkte. Die Tabelle lautet nun:

Bereine	Spielt	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte:
Fu. Frankenthal	8	5	3	—	16:5	13
Fu. Speyer	7	5	—	2	16:9	10
Union Ludwigshafen	7	4	2	1	13:6	10
Spielvg. Rundenheim	7	4	1	2	15:11	9
B. F. R. Friesenheim	7	2	4	1	14:8	8
B. F. R. Dagersheim	7	1	4	2	10:10	6
1904 Ludwigshafen	6	3	—	3	7:7	6
1903 Ludwigshafen	4	1	2	1	2:3	4
Arminia Rheingönheim	6	1	2	3	6:8	4
Viktoria Herrheim	5	—	1	4	4:18	1
Riders Frankenthal	7	—	1	6	5:22	1

Bezirk Bayern

Der I. F. C. Nürnberg befeigte am heutigen Sonntag seine führende Stellung durch einen imponanten 5:0-Sieg über München 1899, während die Sp. Bg. Fürth durch ein 0:0 gegen Bayern München sich wohl endgültig die Möglichkeit, die großen Gegner einzufangen versicherte. Recht dürftig fiel der Sieg von 1899 München gegen Schwaben-Ulm aus. Immerhin bringt ein 1:0-Sieg die nötigen Punkte, um den zweiten Tabellenplatz zu behaupten.

Mainbezirk

Außer dem Ergebnis Sp. M. Bürgel — V. F. R. Frankfurt 2:2 sind aus dem Bezirk nur Uebererregungen zu melden. Der bisher noch ungeschlagene F. S. B. Frankfurt, der in der Tabelle führt, konnte gegen Helvetia-Frankfurt nur eine Niederlage buchen. Auch der sichere Sieg der Eintracht-Frankfurt über den Tabellen-zweiten Hanau mit 2:0 kommt überraschend. Union-Niedererr bringt es fertig die Offenbacher Riders mit 4:2 hineinzulegen.

Bezirk Württemberg-Baden

Nachdem der Tabellenführer V. F. R. Heilbronn, der einer der letzten süddeutschen Vereine ohne Punktverluste war und vor zwei Wochen seine erste Niederlage erlitten hat, büßte er am Sonntag gegen den Tabellenzweiten, den I. F. C. Forstheim durch eine erneute 0:2-Niederlage sogar seine führende Stellung ein. Die Mannschaft spielte eifrig, doch unentschieden und unrationell, während Forstheim alles auf eine Karte setzte. Der I. F. C. Freiburg büßte seine guten Aussichten durch eine nicht erwartete Niederlage gegen V. F. B. Stuttgart ein.

Pfalz Ludwigshafen — Sportverein 98 Darmstadt 3:0 (1:0)

Zum ersten Male gastierte gestern der jüngste Bezirksligaver-ein auf dem Pfalzplatze. Dem Schiedsrichter Herrn Hoff (Str. gart) stellten sich beide Mannschaften in folgender Aufstellung:

Pfalz:	Krüble	Denfchel	Kuchenmeister
		Killig	Hera
		Best	Straub
		Walter	Wepfert
		Henn	
Röhler	Tafels	Beder	Müllerstadt
	Fischer	Bärenz	Ruppel 2
		Baumann	Sieghan
		Jakobowitz	

Die Hessen waren in der ersten Hälfte körperlich besser, doch Pfalz, nicht dieses Wankes durch Energie aus und konnte auch in der 20. Minute durch Walter, der eine Vorlage Wepfert einwarf, in Führung gehen. Darmstadt hatte schöne Ausgleichschancen, doch Krüble verteidigte sein Tor meisterhaft, sodass es bis zum Wechsel beim Stande 1:0 für Pfalz blieb. Nach Wiederbeginn beherrschten die Pfälzer mehr und mehr das Feld und nach 5 Minuten Spielzeit brachte Walter das Resultat auf 2:0. Die Hessen streben dann energisch nach Torerfolgen, sie konnten aber die Hintermannschaft der Pfälzer nicht bezwingen. Die letzte Viertelstunde des Kampfes sah Pfalz dauernd in Front und 9 Minuten vor Schluß konnte Walter noch ein 3. Tor für seine Farben erzielen. Mit dem nicht erwarteten 3:0-Siege konnte Pfalz die beiden Punkte für sich in Anspruch nehmen.

Pfalz befindet sich in aufsteigender Form. Der Torhüter Krüble war der beste Mann auf dem Platze. Neben ihm sind Killig und Straub hervorzuheben. Auch Best spielte wieder ungekünstelter und damit erfolgreicher.

Darmstadt zeigte nicht die Leistung der letzten Spiele, besonders Tafels war weit unter Form. Sehr gut waren Müllerstadt und die selber Verteidiger.

Das Spiel war von 1300 Zuschauern besucht. Der Schiedsrichter Hoff entäuflchte.

Fußball in Karlsruhe

Stuttgarter Riders — F. C. Mühlburg 1:0 (1:0) 5:7

Ihren Sieg über den Freiburger F. C. und dem Unentschieden gegen den ersten Fußballklub Forstheim reichten die jungen Stutt-garter einen weiteren spärlichen Erfolg mit dem obigen Ergebnis gegen F. C. Mühlburg an. Offen gelagert, hätte man von den Schwaben nach ihrem starken Erfolg über den Breisgauverein Minaleen vor acht Tagen eine bessere Gesamtleistung erwartet, denn es fand mitunter auf des Messers Schneide, daß die Karlsruher Vorhüter auch dem schwäbischen Altmeister ein unentschiedenes Ergebnis abgerungen hätten.

Mit Gegenfenne für Mühlburg beginnt ein in der ersten Vier-telstunde stark verhaltenes Spiel, ohne glänzende Momente. Aber langsam legt sich die bessere Paf- und Stellungsbildung der Stutt-garter durch, was sich in vermehrten Angriffen derselben äußert. Wiederholt kommt der Mühlburger Torwart die aber doch zu ver-einzelt platzierten Schüssen der Schwaben und erst ein ausgezeichnet vorgetragener Angriff derselben durch ihren Linksaußen und Mittel-stürmer bringt durch Kurzhuß des Rechtsaußen den einzigen Zähler des hartnäckigen Treffens. Aber auch Stuttgarts Torwart kann nur durch außerordentlich entschlossenes Eingreifen vereinzelt sehr komplizierte Situationen fällen und mit einem sehr guten Ergeb-nis für Mühlburg geht es in die Pause.

Mit der Rückenlinie weiß dieses auch weiterhin die Frage nach dem Sieger offen zu halten, ja, nur durch wirkliche Glückeumstände, gestützt von beiderseitigen Verhalten der Schwabenverteidigung bei ergebnislosem Herauslaufen ihres Torhüters, wird der Ausgleich hintangehalten. Die zahlreichen Tor-Gelegenheiten sind auf Rühlburgs Seite, aber der Sturm mit teilweise körperlich sehr schwachen Leuten besetzt, reicht nicht an die Ritters-Dedung und gegen Ende des Spieles liegen die Schwaben, an Kampftrieb ungedrungen, in verächtlichem Angriffe, doch der überragende linke Verteidiger der Karlsruher Vorstädter reißt immer wieder die Sache heraus. Auch Rühlburg geht zum Schluß wieder zu Gegenstößen über, und unter wechselnden Eingriffen beider Torwarte pendelt das Spiel aus.

Stuttgart zeigte vor allem Schwäche an Entschlossenheit wie auch fertigen Schuß. Das Beste die Flügel und das Verteidiger-Trio.

Bei Rühlburg der linke Verteidiger der Hauptkraft. Der Angriff verlief so ziemlich. Auch der Torwart und Mittelstürmer zu loben. Kömhlid-Offenbach leitete zufriedenstellend. Belustigt trotz der Herbstmesse sehr gut. August Müllers.

Fußball in Bayern

1. F.C. Nürnberg — 1860 München 5:0 (3:0)

Das neuerliche Zusammentreffen zwischen dem Spitzenführer und dem Tabellenzweiten gestaltete sich zu einer riesigen Heberatschuna. Man hatte dem Spiel in Nürnberg mit gemäßigten Gefühlen entgegenzusehen, nachdem 1860 München mit zu der besten bayerischen Bezirksliga zählt und andererseits der 1. F.C. Nürnberg auf keine berühmten Spieler Stuhlfaul und Sutor verzichten mußte. Aber es kam wieder einmal anders als man dachte und die 6000 Zuschauer, die das prächtige Herbstwetter und der bevorstehende scharfe Kampf anlockt hatte, erlebten eine recht angenehme Heberatschuna. Der 1. F.C. Nürnberg, im Bewußtsein dessen, um was es geht, nahm von Anfang an das Treffen von der schwächeren Seite und ließ im Verlauf des Kampfes zu einer hervorragenden Form auf, für die das 5:0-Ergebnis den besten Beweis lieferte.

Beim 1. F.C. Nürnberg eine Klappe es seit langem wieder einmal in häßlichen Reihen, vor allem war eine bedeutende Formverbesserung des Sturmes festzustellen. Das Sturmquintett führte ein rationales und schönes Spiel vor und wartete mit einer letzten Schußkraft und Schußsicherheit auf. Obwohl Sutor durch einen Unfall erkrankt war, konnte man in der Angriffslinie keinen schwachen Punkt entdecken. Die beiden Außenstürmer Micael und Strobel verlor den schlußkräftigen Innensturm mit ausgezeichneten Flanken und Weiden in der Mitte führte den Sturm in keiner Weise. Die Vorstoßreihe hatte in Rühl und Schmidt zwei überragende Spieler, und für die Mitte der Hintermannschaft vertrat Stuhlfaul sehr gut. Kolumbier im Tor vertrat Stuhlfaul sehr gut.

1860 München war durchaus nicht so schlecht, als man auf Grund des Tabellenstandes annehmen konnte. Die Mannschaft lieferte im Gesamtteil ein recht schönes und schönes Spiel, hatte aber das Bedenken, den 1. F.C. Nürnberg gerade in keiner Hochform anzutreffen. In der Mitte die Mannschaft sehr bald unter einer Vertiefung des Sturmführers Viehler, der nur mehr als Statist mitwirken konnte. Der beste Teil der Mannschaft war die Verteidigung mit Rob im Tor, sowie die beiden Außenstürmer Katter und Caroli. Die Vorstoßreihe bestreite bis auf Grimm, der keine Mittelzeit nie zu halten imstande war. Das Spiel selbst verlief recht interessant und spannend. Es war reich an aufwühlenden Leistungen. Hervorzuheben ist das bei der letzten Halbzeit, was das Spiel wirklich zu einem Genieß werden ließ. Als Schiedsrichter fungierte Herr Wehber-Neumann, der eine leichte Arbeit hatte und auf gefallen konnte, mit Ausnahme einiger großer Abseitenschießversuche.

Spielverlauf

Das Spiel begann leise mit einer Senkation, da es dem linken Flügel des 1. F.C. Nürnberg bereits in der 2. Minute gelang, eine Flanke von Strobel durch direkten Schuß zum

Führungstreffer

zu verwandeln. Der 1. F.C. Nürnberg liebt von da ab fast durchweg im Angriff, die Münchener Hintermannschaft bot schwere Arbeit zu verrichten. Auf der Gegenseite vermas 1860 München einia äußerst dramatische Situationen hervorzurufen. Die 1-torhüter-Boos überließ in höherer Weise flüchten. Der 1. F.C. Nürnberg erzwang zwei Eckstöße, die nicht verwertet werden konnten. In der 23. Minute acht Wieder mit einer Vorlage von Schmidt durch, übernahm die Verteidigung und an dem herauslaufenden Torwart Rob vorbei wird

das 2. Tor

von ihm geschossen. Viehler wird kurze Zeit darauf verteidigt, acht dann auf den Außenstürmerposten, wo er jedoch nur noch als Statist mitwirken kann. 5 Minuten vor der Pause wird ein letztes Zusammenstoß hochgefahren;—Erlös letzterem freies Schußfeld und

das 3. Tor

ist erzielt. Beim Stande von 3:0 geht es in die Pause. Gleich nach Wiederbeginn hat der 1. F.C. Nürnberg abermals Gelegenheit, das Ergebnis zu erhöhen in Gestalt eines 11 Webers, der aber von Hochelana daneben geschossen wird. München kommt die nächsten 20 Minuten hart auf und vermag ziemlich zu drängen, da sich Münchens Mannschaft im schweren Schicksal des Sturms etwas zurückhält. Trotz harten Drängens kann aber München zu keinem Erfolge kommen, dagegen gewinnt es nachher in der 35. Minute durch eine direkt verwandelte Flanke von Schmidt

das 4. Tor zu erzielen

Der 1. F.C. Nürnberg legt in den letzten 10 Minuten zu einem scharfen Endspurt ein, erzwangt zwei weitere Eckstöße und in der letzten Minute kommt Erlös durch, wird aber kurz vor dem Tore zu Fall gebracht. Den letzten 11 Weier verwandelt schließlich Riegel zum

5. Treffer

Der 1. F.C. Nürnberg hat sich durch diesen Sieg einen weiteren Vorprung für die Meisterschaft gesichert, so daß man ihn wohl leicht schon als voraussichtlichen Meister anprechen kann.

*

Sp.-Tgg. Fürth — Bayern München 0:0.

Das Spiel bot wenig bemerkenswerte Leistungen, fiel dagegen durch einige unspöttische Zwischenfälle auf. Bereits nach 10 Minuten mußte der Halbkreis der Fürther und kurz vor der Pause ein Spieler der Bayern wegen unspöttischen Spiels des Platzes verwiesen werden. Fürth war während des größten Teils der ersten Halbzeit leicht überlegen, doch reichte es nicht zu einem Torerfolg. Nach dem Seitenwechsel rissen die Münchener mehr und mehr die Führung an sich, ohne jedoch ihrerseits etwas erzielen zu können. Bei den Fürthern vermehrte man die Angriffsstärke und die Durchschlagskraft. Die Hintermannschaft konnte gefaßt werden. Auch Bayern München zeigte ein schwaches Angriffsspiel, wie überhaupt beide Mannschaften nachgelassen haben.

Länderkampf Oesterreich — Schweden 1:1

Vor 30.000 Zuschauern lieferten sich in Wien die beiden Nationalmannschaften von Oesterreich und Schweden ein äußerst schönes Spiel, das technisch sehr hoch stand. Das Ergebnis entspricht durchaus dem Stärkeverhältnis der beiden Mannschaften und dem Spielverlauf. In der ersten Halbzeit war die oesterreichische Mannschaft, die sich ausschließlich aus Wiener Berufsspielern zusammensetzte, stark im Vorteil und konnte die Schweden sehr bedrängen. Die schnellen Vorstöße des vorzüglichen oesterreichischen Sturmes geschickten aber an der ausgezeichneter und mit Aufopferung spielenden schwedischen Hintermannschaft. Nur durch einen 11 Weier konnte die Oesterreicher am Schluß der ersten Halbzeit zum ersten und einzigen Erfolg kommen. Weiser verwandelte den 11-Meter einhundert.

In der zweiten Halbzeit kamen die Schweden, die das bessere Stiehoermögen zeigten, gut auf, während die Oesterreicher sich nicht nachließen. Die oesterreichische Verteidigung hatte schwere Arbeit zu verrichten, entließte sich aber ihrer Aufgabe so gut, daß die Schweden erst 3 Minuten vor Schluß zum ausgleichenden Tor kommen konnten. Das Spiel wurde von dem Schiedsrichter Clavil geteilt, dem die Mannschaften durch ihre faire Spielweise das Wort sehr reichlich

Die neue deutsche Nationalmannschaft

Nach einer offiziellen D. S. B.-Verdigung wird die deutsche Mannschaft gegen Italien am 23. November in Düsseldorf wie folgt stehen:

Stuhlfaul (1. F.C. Nürnberg); Müller (Fürth), Kugler (1. F.C. Nürnberg); Schmidt (1. F.C. Nürnberg), Rühl (1. F.C. Nürnberg), Hagen (Fürth); Höger, Fleischmann, Herberger, Weisner (alle S. f. R. Mannheim) und Paulsen, S. f. B. Leipzig (Erfah. Harber-Hamburg, Freiländer und Auf S. f. R. Mannheim).

*

Weitere Ergebnisse

Süddeutschland

Rheinbezirk

Fotografierunde Süd — Berlin 7:2

Bezirksliga

Wolz Ludwigshafen — S. B. Darmstadt 3:0.

Kreisliga

Vorderpfalzreis. Lo. Speyer — 1907 Ludwigshafen 0:2; Sa. Frankenthal — 1903 Ludwigshafen 0:0; Arminia Rheingörsheim — Spielog. Mundenheim 0:1 (abgebrochen); S. f. B. Oggersheim — Union Ludwigshafen 0:1.

Kreisliga in Bayern

F.C. Freil Nürnberg — F.C. Eintracht Nürnberg 3:2.

Franken Nürnberg — Bayern Erlangen 3:0.

S. f. R. Fürth — Bayern Nürnberg 3:1.

S. f. R. Fürth — 83 Nürnberg 1:3.

Kreisliga Baden

Karlsruher S.V. — Germania Durlach 2:0.

Phönix Altmannia — S.V. Karlsruhe 2:2.

Bezirksliga

Bezirk Bayern. 1. F.C. Nürnberg — München 1860 5:0; Bayern München — Sp.-Tg. Fürth 0:0; Schwaben Ulm — Wacker München 0:1.

Bezirk Württemberg/Baden. F.C. Rühlburg — Stuttgarter Riders 0:1; V. f. B. Stuttgart — F.C. Freiburg 3:1; S. f. R. Heilbronn — S.C. Forstheim 0:2.

Mainbezirk. Helvetia Frankfurt — F.S.V. Frankfurt 2:1; Union Niederrad — Offenbacher Riders 4:2; Eintracht Frankfurt — Janau 0:2; S.C. Büdingen — S. f. R. Frankfurt 2:2.

Rheinbezirk/Saar. S.V. Wiesbaden — Borussia Neunkirchen 1:0; Lier 0:5 — T.S.V. Höchst 0:2; Wormatia Worms — Saar 0:5 Saarbrücken 4:0.

Weißdeutschland

Ruhrbezirk. V. f. B. Dortmund — Schwarz-Weiß Essen 0:2; Elener S.V. 99 — Preußen Essen 1:1; Altmannia Dortmund — F.S.V. Bochum 1:0; S.C. Gelsenkirchen 0:7 — S.V. Dortmund 0:5; Arminia Herten — M.S.V. Linden 0:0; S.V. Buer 0:7 — S.C. Dortmund 0:5 4:1.

Niederelbing. F.A. Duisburg 0:6 — Weidlich 0:6 2:1; A.L. Krefeld — Preußen Duisburg 3:2; Union Hamborn — Union Krefeld 1:2; V. f. B. Bottrop — Hamborn 0:7 1:1; S.V. Beed — Duisburger Sp. 3:4.

Berg. Märk. Gau. S.V. Mitten-Essen — „Turu“ Düsseldorf 3:3; V. f. B. Remscheid — S. u. S. Elberfeld 1:1; Schwarz-Weiß Barmer — S.V. 04 Düsseldorf 4:1.

Rheinland. Kölner C. f. R. — V. f. B. Bielefeld (Bel.-Spiel) ausgefallen; Rhennia Köln — Victoria Köln 0:1; V. f. R. Köln — Kölner S.C. 1:0; V. f. B. Völkchen — Rheid 0:2 Sp. C. Gladbach — Eintracht Gladbach 2:0; Altmannia Aachen — Borussia Gladbach 1:6; Jugend Düren — Würt 3:1; Düren S.C. — Düren S.V. 0:2; Tura Bonn — Koblenz 2:2.

Weißelb. Gau. Hammer Sp.-Tg. — V. f. A. Osnabrück 7:0; Arminia Bielefeld — S. u. S. Osnabrück ausgefallen; Preußen Münster — Victoria Reddinghausen 0:1; Union Reddinghausen — Union Herford 0:0.

Südwestfalen. S. f. B. Weidenau — T.S.V. Gevelsberg 1:4; S.C. Hagen 0:5 — Sportfreunde Stegen 1:3; Sp.-V. Wetter — S.C. Eppenhoven 2:3.

Hessen-Nassau. Sp.-V. Kassel — Borussia Fulda 0:1; Sp.-V. Göttingen — Kassel 4:3; Germania Orlende — Hessen 0:9 Kassel 1:2; V. f. B. Marburg — Sport Kassel 1:4; F.C. Weimar — Göttingen 0:5 3:4; Gießen 1900 — Kurhessen Kassel 2:3.

Norddeutschland

Groß-Hamburg. Victoria Hamburg — Polizei S.V. Hamburg 4:0; St. Georg 1816 — Viktoria Kiel 3:1; T.V. Eintracht — F.C. Wandbeck 1:0; Dinoten — Borussia Harburg 2:0; Eintracht Hannover — Hannover 96 4:1.

Südmecklen. Arminia Hannover — Hannoverischer S.C. 2:4; Sport Hannover — V. f. B. Braunschweig 0:8; Eintracht Braunschweig — Nickerlshafen Hannover 7:0.

Westfalen. In Bremen: Stadtspiel Bremen — Kiel 2:4. Nordkreis. Weeber Hannover — Braunschweig S.C. 2:1; D.S.V. Bremen — Comet Bremen 2:1; Weeber Bremen — V. f. B. Bremen 2:0; Stern Bremen — Bestenünde S.C. 3:0.

Mitteldeutschland

Mittelb. Fortuna Magdeburg — Preußen Burg 7:2; Victoria 96 Magdeburg — Germania Magdeburg 1:1.

Mittelb. National Chemnitz — Preußen Chemnitz 0:1; Teutonia Chemnitz — Chemnitzer S.C. 1:1; Sturm Chemnitz — Victoria Eintracht 2:1; Hellas Chemnitz — V. f. B. Harburg 0:1.

Sachsen. Wacker Halle — Halle 96 6:2; Spröde Halle — Weferburg 0:0.

Thüringen. V. f. B. Erfurt — Erfurt 0:5 1:0; Wacker Erfurt — Sportring Erfurt 1:1.

Westfalen. Spröde Leipzig — V. f. B. Leipzig 0:5; Brandenburg Dresden — GutsMuths Dresden 0:1; S.V. 06 Dresden — Spv. Dresden 0:2.

Brandenburg

(Meisterschaftsspiele)

Abteilung A. Union Potsdam — Spandauer S.C. 3:1. Abteilung B. Berliner S.V. 92 — S.C. Niederhohenhausen 3:2.

Belastspiele

Heria Berliner S.C. — Fortuna Leipzig 1:1; V. f. B. Pankow — Norden-Nordwest Berlin 3:2; Spandauer S.V. — Altmannia Berlin 4:0; Union 92 Berlin — Schöneberger Riders 0:1; Preußen — S.C. Union 3:3; Rinerova 93 — Borussia 2:2; Tennis Borussia — Germania 3:0.

Spiele im Ausland

England

(Meisterschaftsspiele der F. A. Liga.)

Kensal — Reeds County 0:1; Alton Villa — Bolton Wanderers 2:1; Blackburn Rovers — Bromwich Albion 1:0; Bury — Sunderland 3:0; Gundersfield Town — Lutetian Holtspur 1:2; Liverpool — Preston North End 3:1; Rotherham Utd. — Everton 2:2; Newcastle United — Burnley 3:0; Rott Forest — Cardiff City 2:1; Sheffield United — Birmingham Leeds United 1:1; Westham United — Birmingham 0:1.

Holland

S.H.O. Haarlem — Nieuw Wit Amsterdam 0:1; R.O.D. Haarlem — R.O.C. Rotterdam 4:1; H.V.S. den Haag — Excelsior Rotterdam 4:0; Herenrod Rotterdam — Quick den Haag 6:0; H.V.E. Leiden — I.P.S. Hilversum 0:3; H.V. Amsterdam — H.V.E. Harlem 1:0; H.V. Deventer — Quick Rammweg 3:1; Witte Kruis — S.H.C. Zwolle 2:0; Eindhoven: Südholland — Luzemburg 4:0.

Frankreich

(Meisterschaftsspiele)

C.F.S.V. Paris — Paris St. Germain ausgef.; C.A. Paris — F.S. Steaucaise 2:1; A.S. Dünigen — Racing Strasbourg 1:4.

(Freundschaftsspiele.)

Stade Verdolais — Olympique Marseille ausgef.; C.A. Paris — F.S. Soorbrücken 3:1; Olympique Lille — U.S. Suisse Paris 1:2; Stade Francaise Paris — U.S. Lourquanneise 2:1.

Belgien

(Meisterschaft der 1. Division)

Verdem Sports — Racing Brüssel 3:1; S.C. Anderlecht — Standard Lüttich 3:0; Union St. Gilloise — Racing Brüssel 1:1; F.C. Rollinels — Royal Antwerpen 0:1; White Star A.C. — Verdyet A.C. 1:0.

Schweiz

(Meisterschaftsspiele.)

Größt St. Gallen — F.C. Zürich 1:3; F.C. Winterthur — Young Fellows 2:2; Grasshoppers Zürich — Sp.C. Bellheim 5:3; Old Boys Bern — F.C. Aarau 2:2; Stade Chaux de fond — Montevog Sports 2:0; Lausanne Sports — F.C. Chaux de fond 2:1; Stade Carouge — Urania Genève S.V. 4:0; F.C. Aarau — Servette Genf 0:0; F.C. Bern — F.C. St. Gallen 7:0.

Italien

Internationale — Vika 1:2; Brescia — Torino 1:2; Spezia — N. C. Rosatona 2:1; Juventus Turin — Bologna 2:1; Andrea Doria — Bro Vercesi 1:1.

Oesterreich

Wien: Länderspiel Oesterreich — Schweden 1:1. (Freundschaftsspiele)

Rapid Wien — Slawen Wien (Samstag) 4:0; N. N. C. Wien — Blue Stars Brunn (Samstag) 1:1; Hakoah Wien — Ostmark Wien 3:1; Rapid Wien — Sportklub aussoellen; Admira Wien — D. S. V. Troppau 3:1.

Ungarn

(Meisterschaft der 1. Klasse)

S. T. C. Budapest — M. T. A. Budapest ausgefallen; 111. Bezirk Budapest — B. U. C. Budapest 0:0; Rifesesti Budapest — Tofotes Budapest 3:1; János Budapest — U. T. C. Budapest 2:0; Vasas Budapest — B. S. C. Budapest 2:1; S. T. C. Budapest — B. C. N. C. Budapest 5:0; M. T. A. Budapest — First Vienna Wien 1:2.

Hockey

Spiele im Reich

Süddeutschland

V. f. R. Mannheim — S.C. Darmstadt 4:1. V. f. R. 2. Mannheim — V. f. R. Bandau 11:0.

Norddeutschland

D.S.V. Hannover — Hannover 78 6:0. S.C. Hannover — M.T.B. Braunschweig 7:2. Eintracht Hannover — S.C. Herrenhausen 2:2.

Mitteldeutschland

Viktoria Magdeburg — Schwarz-Weiß Halle 3:1. Aridat Viktoria Magdeburg — Dessau 0:5 8:3. Viktoria 96 Magdeburg — S.C. Halle 6:1.

Weißdeutschland

Schwarz-Weiß Köln — Rühlweimer S.V. 1:1. Rot-Weiß Köln — Frankfurt 1880 (Damen) 0:4. D.S.V. Düsseldorf — Rot-Weiß Köln 5:3.

Städtispiel. München-Gladbach — Waden 2:0.

*** Rugby Nord gegen Süd 8:11.**

Nach abmehlungslosem, interessantem Spiel gewinnt Süddeutschland 11:8. Die Aufstellung fiel kurz vor Schluß.

Leichtathletik

* Für die Leichtathletiksaison 1925 sind schon jetzt von den großen deutschen Vereinen eine ganze Reihe internationaler Veranstaltungen angekündigt worden, so von der Turn- und Rodelsportunion Düsseldorf für den 17. Mai, von Preußen Krefeld und dem Verband Brandenburgischer Athletikverbände für den 31. Mai, vom Düsseldorf S.C. 1899 für den 1. Juni und 16. August, vom Berliner Sportklub für den 21. Juni, vom Turn- und Sportverein Bochum für den 3. Juli, von Preußen Duisburg für den 28. Juli, von Viktoria Reddinghausen für den 23. August. Der Länderkampf Weißdeutschland — Holland, der diesmal auf holländischem Boden zum Austrag gelangt, ist auf den 9. August angelegt. Am 23. August steigt bekanntlich in Zürich der Länderkampf gegen die Schweiz. Ferner ist es nicht ausgeschlossen, daß im nächsten Jahre die deutschen Leichtathleten gegen die Auserwählten Finnlands und Schwedens in die Schranken zu treten haben. Eine weitere große Veranstaltung ist der Verbandswettkampf Süddeutschland — Berlin — Weißdeutschland, der erstmalig am 28. Juni in Köln zur Durchführung kommt. Für 1926 ist Berlin, für 1927 Frankfurt a. M. als Austragungsort ausersehen.

Gleiche Wege, gleiche Ziele!

Alljährlich zur Herbstzeit halten die großen Verbände der Rodelkulturbewegung, die Turner, Schwimmer, Leichtathleten, Fußballer, Hockeyspieler usw. auf ihren Tagungen Rückblick auf das vergangene und Ausblick auf das kommende. Während die Ziele unversichert feststehen und nur gelegentlich, je nach den Erfordernissen der Zeit, klarer herausgestellt werden, wandeln sich die Wege fortgesetzt, weil es sich ja um eine Bewegung handelt. Nachdem heute die Mehrzahl der Verbände ihre Tagung hinter sich hat, ist es verlockend die Wege und Ziele auf ihre Unterschiedlichkeit hin zu untersuchen. Das gilt besonders für die feindlichen Brüder Turnen und Sport, die sich reinlich geschieden haben. Das Ergebnis dieses Vergleiches ist erstaunlich und erfreulich zugleich. Nicht nur das Ziel ist das gleiche und auch als solches erkannt, auch die Wege ähneln sich wie ein Ei dem andern. Da, in der groß angelegten Rede Dr. Thiemers über die Ziele der Deutschen Turnerschaft sind sogar eine Anzahl von wörtlichen Zitaten zu finden, die von Sportlern stammen und bei Dr. Neundorfs glänzenden Ausführungen über den neuen Geist in der D. T. glaubt man, besonders wenn er von der Jugendziehung spricht, einen der Augenblicke des „Neuen Weges“ zu hören.

Man darf nach den programmatischen Reden dieser Verbände nicht behaupten, daß die Unterschiedlichkeit in nicht erwähnenswerten Kleinigkeiten, in verschiedener Auffassung darüber besteht, welches von den gemeinsamen Zielen zuerst erreicht werden soll.

Als verschiedene Aufgaben bleiben schließlich nur noch unbenannte, vielleicht auch unbewusste Behauptungen übrig, die die Lauterkeit der jeweilig gesonnenen Bestimmung anzweifeln oder Fragen über mangelndes Engagement bei der reinlichen Scheidung, Beanstandungen der Kampfformen und Tonarten usw. Aber nichts Wesentliches, nichts das darüber aufklärt, woher der Stoff zu den verschiedenen Auseinandersetzungen über den Kampf zwischen Turnen und Sport stammt, nichts das ihn für den nächsten und unvoreingenommen Denkenden verständlich macht. Zwingend wird es klar, daß mit ein bisschen Verständnis und ein bisschen gegenseitige Rücksicht die grimmige Feindschaft gegenstandslos geworden ist. Das offene Bekenntnis der Turner mit allen anderen zusammenzusehen im Kampf für Volksgesundheit und Volkskraft, das offene Bekenntnis Neundorfs zur Duldung und Anerkennung der Lebensformen, die sich die Jugend selbst geschaffen hat und die Einsicht, daß die Sondergemeinschaften, das Trennende fast in allen Fällen die Schuld der Älteren, nicht der neuen Jugend war und endlich die bestimmte Versicherung der deutschen Sportbehörde keinen Angriffskampf zu führen und des beschlossenen Deutschen Sportbundes nur verwaltungs- und organisatorische Vereinfachung zu erstreben, kann die Einsicht von der vollkommenen Stimmigkeit des Streites nur verstärken.

Wettkampf ist nötig, hat die Turnerische, aber nicht die höchsten Ziele einzeln, sondern die möglichst hohe Leistung des Einzelnen, ein ausserordentliches, eine gute Normalleistung soll unter einem Ziel sein. Genau der gleichen Meinung sind die Sportler, deren Führerbildungsideal vornehmlich von den Turnern bestanden wird. Dr. Sprangers Idee vom lebendigen Vorbild wird von beiden Seiten gleich begeistert aufgenommen, mit Freude schloß sich der Kampf der Schule um die Leibesübungen (Leibesübungs- und Leibesübungslehre) an die Leibesübungen (Leibesübungs- und Leibesübungslehre) an. Die beiden Seiten sind sich einig, daß die Leibesübungen in der Vergangenheit nicht in der Veräußerlichung zu erkennen. Wegen den Klaffen- und Kollisionszeit gegen den Partei- und Ehrgeizbewusstsein. Auch bei uns lauen die Turner mit einem Seitenblick gegen Oswald Spengler ist das Ziel des unperfekten Turners das des Perfekten. Die Persönlichkeit, die wurzelt in der deutschen Eigenart dem humanitären Ideal. Nichts erreicht wird: Mit dem Kampf verkümmert die Stillschaltung des Volkes. Der Kampf mit den Werten ist zu Ende, es erhebt sich, so wir es wollen, der neue Kampf der Grundzüge, der Stillschaltung, des Charakters. Mit etwas anderem als das aus dem Sport geformte Ideal der Leibesübungen, Selbstlosigkeit und Tapferkeit des Herzens? Die Jugend, hat Dr. Reuendorf noch deutlicher, wolle sich einen schönen, gelunden und starken Körper schaffen, in dem dann eine gefühlreiche und willensstarke Seele wohnte. So allein, das war ihr Ideal, konnte jeder einzelne zur Persönlichkeit werden.

Wenn sich die Führer auf allen Seiten zu diesen klaren Worten bekennen, dann ist im nächsten Herbst die Einheit wieder herzustellen, die wir brauchen, weil es schon mehr ist, wenn wir der stilsicheren, geistlichen und körperlichen Kraft des deutschen Volkes herausgehoben ist. H. B. L.

Deutsche Meisterschaft im Schleuderball 1924

Turnverein Schweiburg deutscher Meister

Das mit Spannung erwartete Endspiel um die Meisterschaft der Deutschen Turnerschaft im Schleuderballspiel — also um die Deutsche Meisterschaft schlechthin, denn ein anderer Verband für Leibesübungen pflegt das Spiel nicht — hat bei schönstem Wetter auf dem „Haarensch“ in Odenburg vor zahlreichen begeisterten Zuschauern einen glänzenden Verlauf genommen. Das Spiel endete mit einem knappen Siege von 4:3 des Turnvereins Schweiburg gegen Allgemeinen Turnverein Rodentkirchen, den letzten Deutschen Meister. Das Spiel, in dem zwei gleichwertige Gegner um die höchste Ehre rangen, war ein Hochgenuss für alle, die Wert auf höchste Kampftagen, bei dem höchste männliche Kraft und Gewandtheit, bewundernswerte Geschicklichkeit im Werfen des Schleuderballes nach der heimlichen, kriechlichen Art gepaart sind mit edlem Anstande. Vom Vorstande der Deutschen Turnerschaft war der Oberturnwart Dr. L. Runath-Bremen, zugegen, während der Spielwart Dr. L. Braungardt-Odenburg, das Spiel als Schiedsrichter leitete.

Das Spiel nahm folgenden Verlauf: Ein prächtiger Wettkampf eröffnet den Kampf; der Ball wird sicher abgefangen. Gewaltige Schodwürfe beinhalten. Rodentkirchens erster Wurf, mit riesiger Kraft geschleudert, folgt. Die Rodentkirchener versuchen ihr Glück mit raschem Schodden, dem die Schweiburger überlegen, weithohes Schodden entgegenzusetzen. Ansehnliche, wuchtige Werten, ein spannender Schodkampf, hohes Fahren halten die Zuschauer in Bann. Rodentkirchen schießt einen Wind. Schweiburg dagegen berobt. Nach kurzer Kampfesdauer fällt das erste Tor für Schweiburg. Nach ausdauerndem Schodwürfen gleichen die Rodentkirchener bald darauf aus. Nun haben die Mannschaften wieder gleich. Die Mannschaften spielen mit verdoppelter Aufmerksamkeit weiter. Ein hacher Wurf wird von Schweiburg trotz Stürzens des Fährners dennoch abgefangen. Im nun einsetzenden Schodden plänkel wird ein Schodwurf Rodentkirchens kurz abgefangen und Schweiburg erweitert den errungenen Vorsprung um zweiten Tor. Nach Wiederanwurf rettet ein zu hoch geschleudert Ball die Rodentkirchener vor dem dritten Tor. Dann ist die Halbzeit.

Der Spielführer D. Dietmann leitet die zweite Spielhälfte mit kraftvollem Wurf wieder ein. Nach kurzer Spielzeit misst den Schweiburgern ein Fana Rodentkirchens im sicheren Gefühl des Vorteilhaftes Schodden und mit nur leichtem Schwung ins Gegenläufer. Jedoch der hintertriebener Schweiburgers, der in weiser Voraussicht hinten geblieben war, lässt den Ball absichtlich ab, und das dritte Tor der Schweiburger läßt nicht lange auf sich warten.

Nach gaben sich die Mannschaften nicht zufrieden. Die Spielführer feuern die Spieler zu höchster Kraftanstrengung an. Die Mannschaften geben das Letzte her. Manchmal nur sind es die Spielführer, die sich heftige Schodkämpfe liefern. Aber auch die anderen stehen nicht zurück. Die Mühe des Gegners führt schließlich zum Tor für Rodentkirchen. Hohes und flaches Schodden beiderseits, mit unverminderter Kraft geschleuderte Bälle bilden die weitere Folge dieses gemühten Ringens. Ein Feherversuch führt zu einem Schodden bringt den Schweiburgern das vierte Tor. Aber auch den Rodentkirchenern war noch ein unverminderter Erfolg beschieden. Mit dem letzten Wurf erzielten sie ihr drittes Tor. Die Schweiburger hatten jedenfalls, da es der letzte Wurf war, nicht recht mehr acht gegeben. Nach beendigt Spiel vereinigen sich die Mannschaften und zahlreichen Gäste zu einer schönen Feiertunde im „Hain“ des Odenburgers.

Die Gefahren des Sports

Humoreske von A. H. Lanz

1. Das Pferd.

Derr August Fischgabel, aus Fischgabel n. Co., Strumpf- und Schwaren, war amnada auf den Berg geraten, wo die leistungsfähigsten Meisterschaften des S. G. angesetzt wurden, wie gesagt, rein zufällig, er machte seinen üblichen Sonntagsmorgensmummel und dachte an nichts Böses. Wie immer trotzte er der Wehrzahl der Spastengänger nach und sah sich plötzlich der Kasse des Vereins gegenüber. Na, meinte er bei sich, schließlich muß man das doch auch mal erleben haben, besalte und trat ein.

Wäre er gewußt, welche traurigen Folgen das für ihn haben sollte, so würde er die Karte einem der an der Kasse stehenden dargelassenen Sportenthusiasten geschenkt haben und schleunigst umgekehrt sein. Aber er wußte es nicht.

Abnunglos setzte er sich auf seinen Tribünenplatz und studierte das Programm. Lange suchte er vergeblich die 100 Meter Hindläufe, weil er sich sagte: Auf 100 Meter Vorläufe müssen Rückschlüsse folgen; schließlich trat er es an, weil er sich unter beiden Begriffen nichts Besonderes vorstellen konnte.

Aber da, auf der nächsten Seite, war etwas für ihn. Augenblicke! Das konnte er. Vom Regellin. Dann legte eine Regel auf die Bahn und suchte sie mit dem Fuß in die volle Renn- zu schießen. Eine schwere Sache, aber zum Loslassen. Der dicke Reiter hatte sich mal dabei hinlegen, daß Handgelenk der Länge nach geplatzt war. Gott, was das eine Dege gemeldet.

In diesem Augenblick drückte jemand durch ein Sprachrohr; gleich darauf fiel ein Schuß. Fischgabel erhob sich sehr schnell; bereit, in Deckung zu gehen. Er hatte immer den Standpunkt vertreten, daß die Gemütsfreiheit aufhöre, wo das Schießen anfängt. Etwas 30 Jahre Gehalten tiefen unten vorbei. Aha, dachte er, die gehen auch schon stützen! Hinter ihm ertönten raube Stimmen: Eigen bleiben! Geboriam seie er sich, in peinlicher Zwangslage, ob er durchhalten oder andrücken sollte.

Langsam kam er dahinter, daß die Gehalten um die Wette liefen.

So ein Fischgabel, dachte Fischgabel, bei die Dipe und die vielen Filiegen! Wenn sie weghingend geradeaus liefen, dann wären sie bald zu Hause und könnten Mittag essen.

Er kam mit seinem Nachbar, einem alten Schwerverständigen ins Gespräch. Dieser meckelte bald, daß er künftigen Tagen vor sich habe und benutzte die Gelegenheiten mit seinen Kenntnissen zu prüfen. Fischgabel kannte: „A das unaufrichtig! Dann läßt sich Junge schmecken wie ein P-Bun.“ Das nun gerade nicht; aber so schnell wie ein Rennpferd laufen die Sprinter.“ Was Sie sich sagen! Aber warum locken denn die so bei die Dipe und die vielen Filiegen?“ „Aha Sport! Sport heißt das Herz und die Muskeln. Sport ist an sich Sport! Sport bedeutet eine schöne, schlanke Figur! Sport veredelt!“ Fischgabel betrachtete sein Handgelenk. Der Nachbar hatte den Blick bemerkt: „Den sollten Sie auch sicher fortzrainieren. Gerade in Ihrem Alter muß man Sport treiben, sonst ist eines Tages die schlanke Oberverfertigung da und knack.“ „Nehreben?“

burger Turnerbundes, die einen feinen, stimmungsvollen Verlauf nahm. Oberturnwart Runath sprach eindringliche Worte über die Ziele der Deutschen Turnerschaft. Gaueleitsführer Heinen rief das Odenburger Band als Pflegsstätte des von Urwätern hergebrachten Alostschiefens, aus dem das Schleuderballspiel hervorgegangen sei. Den Höhepunkt bildete die Ehrung der Sieger und des letzten Gegners durch den Spielwart Dr. L. Braungardt, Spieler Dietmann-Schweiburg dankte im Namen der Geehrten, Treue gelobend.

Für das Schleuderballspiel und seine erwünschte Verbreitung im Lande und in der Deutschen Turnerschaft war das diesjährige Meisterschaftsspiel ein Markstein von hervorragender Bedeutung. B.

Automobilsport

* Automobil-Rundländerfahrt 1925. Der Königl. Ungarische Automobil-Club ist mit einer neuen Veranstaltung beschäftigt, die im nächsten Jahre als Fünftägender-Tourenfahrt durchgeführt werden soll. Der Generalsekretär des Clubs hat gelegentlich seiner Anwesenheit bei der Tagung der F.F.C.M. in Paris die Idee einer neuen, durch fünf Länder führenden Tourenfahrt zur Sprache gebracht. Diese Fahrt soll durch Ungarn, die Tschechoslowakei, Polen, Oesterreich und Deutschland führen. Der Vorschlag wurde seitens der interessierten Automobilclubs lebhaft begrüßt. Schon wenige Tage nach der Heimkehr der Delegierten konnten durchweg zustimmende Mitteilungen beim Kgl. Ungar. A.C. ein, die annehmen lassen, daß die Idee der Fünftägender-Tourenfahrt der Verwirklichung zugeführt wird. Die Gesamtlänge der Fahrt wird mit 2200 bis 2500 Kilometer projektiert, als Termin der Veranstaltung wird Ende Juni in Aussicht genommen. Die ganze Tour soll in sieben Fahrttagen, denen zwei Ruhetage eingeschlossen werden, zur Durchführung gelangen. Im Rahmen des Wettbewerbes werden auch Schnellleisterskonturrenzen stattfinden, und zwar Nachrennen im Fortschrittsporz bei München und Bergrennen auf der Strecke Königjal-Filowisch. Fahrten über längere Bergstrecken werden die Konkurrenten des westlichen in Oesterreich, der Tschechoslowakei und Bayern zu absolvieren haben.

Radsport

Rund um die Combardei

Die deutschen Fahrer verzichten

Das große Straßenrennen „Rund um die Combardei“ in Italien, das über die Strecke von 255 Kilometer führte und zu dem auch deutsche Berufsfahrer gemeldet hatten, büßte durch die Abreise vieler Teilnehmer stark an Bedeutung ein. Die deutschen Teilnehmer, deren Start war mit besonderem Interesse entgegensehene hatte, waren es vorüberhaupt nicht am Start zu erscheinen, sondern reisten schon vorher ab, da vom Veranstalter die finanziellen Verpflichtungen nicht eingehalten wurden. In dem Rennen, das dann die Italiener unter sich ausmachten, fuhr Bruner in 8:38:23 Stunden von Deravengo, der 8:46:07 brauchte.

Schwimmen

Internationales Schwimmen in Breslau

Das vom neuen Schwimmverein Breslau ausgeschriebene internationale Schwimmen, das den diesjährigen Abschluß bildete, brachte dem Veranstalter einen vollen Erfolg. Aus Ungarn nahmen an den Wettbewerben Mose Etri Sportklub aus Erlau teil, der große Erfolge erzielen konnte.

Ergebnisse:

- Senior-Lagenstaffel 4 mal 50 Meter: 1. Mose Etri 1:54,9; 2. R.S.V. Breslau 1:55,8.
- 100 Meter beiflig: 1. Warkens Berlin 98 1:16.
- Gemischter Lagenstaffel 4 mal 50 Meter: 1. R.S.V. Breslau 3:23,7; 2. Bayern Nürnberg 3:25.
- 50 Meter beiflig: 1. Dablen Breslau 37:02; 2. Beate Berlin 39,1.
- Senior 100 Meter beiflig: 1. Brarony Ungarn 1:08-6; 2. Dablen Breslau 1:09; 3. Anders (Bayern Nürnberg).
- 1. Seniors-Staffel 3 mal 100 Meter: 1. Mose Etri 3:33,6; 2. R.S. Breslau 3:34,7; 3. Berlin 98.

Schwarzwälder Winterport-Konkurrenzen 1925

Von W. Romberg (Triberg)

In einer reichen Weise, wie selten zu beobachten war, wird im kommenden Winter der deutsche Südwald mit dem Schwarzwald mit erstklassigen Konkurrenz der verschiedensten führenden großen Verbände im Winterport ausgestattet sein. Eine ganze Anzahl von erstklassigen Wettbewerben ist von den einzelnen Organisationen auf den verschiedenen Gebieten des Winterportes für Plätze im Schwarzwald ausgeschrieben worden. Die bevorstehenden Wintermonate

deren erste Schneefälle im Anzug sind, werden eine Fülle von anregenden Veranstaltungen bringen, in deren Verlauf dem Skisport, dem Bobleigh- und dem Rodelsport zweifellos der Zuspruch aus den namhaftesten Sportkreisen sicher sein wird.

Im Skisport, der als eingewurzelter Winterport zunächst genannt sei, stehen die Wettläufe des Landesverbandes Ski-Club Schwarzwald, die am ersten Sonntag im Februar einer geblühten Tradition gemäß auf dem Feldberg abgehalten werden, obenan. Mit ihnen wird in diesem Jahr der interessante Wettbewerb um den Schwedenbecher verbunden sein, was einem Wunsch der letztjährigen Sieger in dieser Konkurrenz, der Goslarer Jäger, entspricht. In anderen Fällen mit der Deutschen Meisterschaft verbunden, muß dieser Lauf besser getrennt werden, weil die Deutsche Meisterschaft im kommenden Winter auf deutschösterreichischem Boden, also außerhalb der politischen deutschen Grenze ausgetragen wird. Die Meisterschaft des Schwarzwaldes wird also um diesen Lauf wesentlich bereichert werden. Neu für den Schwarzwald und sportlich hochwertiger als die sonst üblichen kleinen Rennen werden die auf Grund der neuen Gausbildungen abzuhaltenden Gauswettläufe sein, die als Auscheidungswettläufe für die Meisterschaft besondere Bedeutung haben werden. Soweit die Termine der sieben Gaus bisher bekannt sind, wird der Gau Hober Schwarzwald (Gebiet von Triberg, Schonach, Schönwald, Furtwangen, St. Georgen) den Auftakt machen um am 4. Januar bereits in Tribera eine Konkurrenz abhalten. Am nächsten Bleh wird am Tag zuvor auch der große Dourlauf des Ski-Club Schwarzwald über 30 Km. mit Start und Ziel in Triberg abgehalten. Die übrigen Gaus folgen am 11. und 18. Januar.

Außerordentlich lebhaft wird auch der Sportbetrieb für Bobleigh werden; eine Sportart, die bekanntlich sporigerecht nur im mittleren Schwarzwald auf einer Kunstbahn gepflegt wird, wo sie im Jahre 1911 durch den Bobleigh-Club Schwarzwald, Sig Triberg und Bobbahn Triberg aufgenommen wurde. Der Ausbau ist seitdem systematisch erfolgt und hat seine Krönung in der Leibesgemeinschaft des Bobklub Schwarzwald mit dem Bobklub Taunus in Frankfurt gefunden, der die Triburger Bahn seit zwei Jahren als Vereinsbahn annahm und mit dem Schwarzwalddklub zusammen im Januar regelmäßig bedeutende Rennen ausführt, die vom Deutschen Bobverband mit amtlichen Rennen ausgestattet werden. War es voriges Jahr die Deutsche Meisterschaft im Zweierbob, die in Triberg unfruchtbar wurde, so werden es dieses Jahr die beiden süd-deutschen Gaumeisterschaften im Zweierbob und Viererbob (am 10. und 11. Januar in Triberg) sein. Neben diese amtlichen Rennen treten als Hauptrennen, die um den de Bellegri-Preis (6. Jan.), um den Wanderpreis des Freiherrn von Bennings-Ulmer (13. Jan.), ferner mehrere Rennen um verschiedene Preise vom Schwarzwald und vom Taunusklub in der Zeit vom 8. bis 25. Januar. Zwei weitere Bobrennen sind für Februar vorgesehen. Im ganzen sind zehn Rennen im Viererbob und fünf Rennen im Zweierbob angelegt.

Erheblich ruhiger wird das Bild, wenn man zum Rodelsport übergeht. Nach den bisherigen Dispositionen wird der Schwarzwald eine Meisterschaft in seinem Gebiet haben, allerdings die größte, die der Deutsche Rodelbund zu vergeben hat: die Deutsche Rodelmeisterschaft. Sie soll in Titisee, das seine Bahn ausbauen und den Erfordernissen der Meisterschaft anpassen will, ausgetragen werden. Ueber den Termin ist endgültiges noch nicht bekannt geworden, es dürfte aber mit Mitte bis Ende Januar zu rechnen sein. Unter Umständen wird nach dem Schwarzwald noch die Südwalddeutsche Gaumeisterschaft im Rodeln kommen, falls die Verhältnisse es nicht gestatten sollten, sie wie vorgesehen auf der Cronberger Bahn im Taunus durch den Rodelklub Taunus in Frankfurt ausgetragen zu lassen. Diese Meisterschaft dürfte dann noch Triberg oder Wildbad belegt werden. Die Meisterschaft von Baden, bisher ein Eigentum der Triburger Bahn, ist durch die Schöpfung der Südwalddeutschen Gaumeisterschaft erledigt worden. Dagegen wird der Silberne Becher von Triberg weiterhin ausgetragen, im kommenden Winter am Neujahrstag, und zwar als Ausschließungsrennen zur Gaumeisterschaft und zur Deutschen Meisterschaft. In diesen Wettbewerben treten dann noch verschiedene kleinere Rennen in Triberg und Titisee auf.

Der Eislauf hat in den letzten zehn bis fünfzehn Jahren im Schwarzwald und seinen Randgebieten nur eine geringere Bedeutung gefunden, was sich ohne weiteres aus dem Aufblühen der anderen Sportarten, besonders des Skisports erklären läßt. Diese bedauerliche Tatsache allmählich auszugleichen, sind Bestrebungen vorhanden, die durchaus Unterstützung verdienen. Dahin gehören die Bemühungen von Triberg und Titisee in erster Linie, die mit Veranstaltungen im Kunstlauf im kommenden Winter hervortreten werden. Der sportliche Eislauf hat allen Anspruch auf Unterstützung, wenn auch nicht vorant werden darf, daß der Schneereichtum des Schwarzwaldes der Pflege der Eisbahnen Schwierigkeiten wie nicht leicht anderswo bereitet.

Dieser Ueberblick erweist, daß regste sportliche Arbeit am Weg der Weiterentwicklung tätig ist, um den kommenden Schnee und Eis in weitestem Maße zur sportlichen Stählung und Kampf auszumünzen. Nicht weniger wird aber auch der Sport- und Naturfreund, der nicht selber mittut, in reichster Abwechslung auf seine Kosten kommen, sich in frischem frohen Winterreiben im Schwarzwald Stunden prächtiger Ruhe und Erholung verschaffen können.

Nachdenklich ging Fischgabel nach Hause. „Begeht Winter, sagte er beim Mittagessen, ich werde jetzt einen Sportklub betreten.“ „So?“, fragte Fischgabel, nahm das Messer aus dem Munde und legte es heftig auf den Tisch. „So? Also nicht nur Stat- und Regellin, legt auch noch ein paar Abende Sportklub! Darans wird nichts mein Vebel!“ „Jott, Marichen, et is doch bloß für meing Jesundheit. Ich will dünner werden.“ „Kenne ich! Wenn Du dünner werden willst, dann kannst Du ja im paar Maßgellen anfallen lassen. Das is billiger.“ „Ach nee? Damit Du Dir die ooch noch inpropvohl! Nichts zu machen. Ich trete am dem Stafflin raus und in den Sportklub ein!“ „Was willst Du denn im Sportklub? Du verkehrst doch garnichts daron.“ „Ich habe als Junge immer geturnt; ich bin sogar freihändig über ein Pferd gesprungen.“ (Er meinte das Turngerät). „Das muß aber ein kleines Pferd gewesen sein.“ (Sie meinte ein lebendes). „Stiefel? Ein Pferd ist so groß wie et andere.“ „Soll wann denn? Es gibt große und kleine Pferde.“ „Die gibt et eben nicht! Mann kann wohl die Weine länger machen, dann wird et etwas böder.“ „Die Weine länger machen? Frau Fischgabels Erkennen war echt und grenzenlos. „Wie machst Du denn das?“ fragte sie hinterlich. „A, ich zieh sie heraus!“ „Anauh, sie hand auf, ich glaube, Du hast zu lange in der Sonne geandeten. Wist Du Dich nicht ein wenig hinlegen?“ „Natürlich will ich mich hinlegen! Aber erst noch et Epen. Wo steht denn der Pudding?“ „Derlebl! Der Pudding! Sie rauscht hinaus.“ In der Küche sank er auf einen Stuhl und meinte minutenlang: „Minna, mein Kopf is verrückt geworden. Denken Sie mal, er will dem Pferd die Weine anschieben.“ „Welchem Pferd?“ fragte Minna joshlich und interessiert. „Jedem Pferd.“ „Donnerwetter, das wäre eine feine Leistung.“ Minna schwärmte für Pumpkämpfer und Athleten. „Keine Leistung? Wödhinn ist ed! Mein Mann ist verrückt, total verrückt! Wir müssen einen Arzt holen. Wöl Er kommt!“ „Aumrot im Gesicht, erditen Derr Fischgabel in der Küchentür: „Jum Donnerwetter, was is denn los? Wo steht der Pudding?“ „Weibe Frauen arissen gleichheils nach der Schänke und weil lebe von der anderen plande, sie hätte fest, deshalb stehen auch beide gleichheils los. Mit geltendem Weidner zerlang die Schänke auf den Stiefeln, den Pudding mit lipigen Eindein durchabrend.“ „Schönhausen!“, donnerte Derr Fischgabel und schlug die Tür hinter sich zu, trat die Kaffeemaschine vom Tischensrand los. „Aha, dachte Dr. Knatterbade, Ihr Mann behauptet allen Erukles, er könne jedes beliebige Pferd durch Zerauhstellen der Weine größer machen?“ „Jawohl, Derr Geheimrat, schlußte Frau Fischgabel, genau so hat er sich ausgebräut.“ „Das is allerdings verächtlich!... Haben Sie schon früher etwas Auffälliges bei ihm bemerkt?“ „Gewiß doch, Derr Geheimrat. Voriges Herbst...“

amere vielen feinen Grundstücke mitten in der Inflationszeit für einen Koppel also ein Ei verkauft.“ „Das bewußt garnichts“, sagte Dr. Knatterbade, spiz. Er hätte sich damals ein Haus gekauft.“ „Und dann hat er immer so verrückte Ideen. Er will dünner werden.“ „Dünner?“ „Dünner, Derr Geheimrat. Dumm genug ist er schon. Ja... und da will er einem Sportklub beitreten.“ „Wie alt ist Ihr Mann?“ „Doch in den Neunundvierzig.“ „Das sind allerdings merkwürdige Gefühle. Kann ich den Patienten sehen?“ „Gewiss, er schläft gerade.“ „Dann lassen Sie ihn ruhig schlafen. Ich mache Ihnen einen Vorschlag und verlaße mich dabei auf Ihre Weisheit: Sie lassen ihn überreden Sie ihn heute Nachmittag zu einem Spaziergang und rufen Sie es so ein, daß Sie an meiner Wohnung vorbeistehen. Vielleicht warieren Sie dann eine leichte Tannmadt und lassen sich an mir hereinfahren. Während ich mich dann mit Ihnen beschäftige habe ich Gelegenheit, Ihren Mann unaufrichtig zu beobachten.“ Frau Fischgabel war einverstanden und wir leben, weiß drohender Knoten sich um Derr Fischgabels Hals zusammenzuzieh. Einige Stunden später besanden sich Derr und Frau Fischgabel in Dr. Knatterbades Sprechzimmer. „Nichts von Bedeutung. Derr Fischgabel! Reicher Chamoche-anlauf. Wird sich nicht geben. Die Dipe...“ „Und die vielen Filiegen.“ „Wiz?“ „Ich meine die vielen Filiegen.“ „Welche Filiegen? Hier sind doch keine Filiegen!“ „Aha, so im allarmieren.“ „Aha, so, Dr. Knatterbade nickte mit Kopf: Zwangsverstellungen. „Sagen Sie mal Derr Fischgabel...“ „Aha, da ist die Zeure schon wieder!“ Frau Fischgabel sollte nach seinem Programm etwas länger obmühtig bleiben, aber sie hatte bereits die Augen geöffnet: „Wo bin ich?“ „Nur Ruhe, Frau Fischgabel! Nur Ruhe! Es is nicht vorüber.“ „Sichthe, Anauh!“ „Wozu denn? Wozu denn? Ich foot Dir eine neue Puddinghauffel.“ „Aha, nur das mit dem Pudding. Ich meine das andere.“ „Ach, den Sportklub. Aha sei nur still, Marichen. Ich werde nicht beitreten.“ „Rein, das mit dem Pferd.“ „Was war denn das?“ fragte Dr. Knatterbade interessiert. „Mein Mann behauptet, er könnte einem Pferde die Weine ausziehen.“ „Kann ich auch“, behauptete Derr Fischgabel eigenmächtig, „ich hab es schon hupen“emals gemacht.“ „So also, Frau Fischgabel, dann ist die Sache doch völlig geklärt, wenn Ihr Mann das schon hundertmale gemacht hat. Ich werde jetzt einen Wagen kommen lassen, her Sie nach Hause fährt.“ „Re, tußt ihr ein Kugel zu und verließ das Zimmer.“ „Ach, Anauh“, schluchte Frau Fischgabel und legte sich weinend in seinen Hals. „Abends sah Derr Anauh Fischgabel noch schweren Kämpfen mit seinem Wärtner bereits in einer Gummihülle.“ „Wozu jetzt noch jemand die Schonhaltung: Sport sei ungesund!“

Wintersport

Deutsche Winterportmeisterschaften. — Als letzter der großen deutschen Winterportverbände hat nun der Deutsche Skisportverband seine Meisterschaften im Eiskufen, Kunst- und Schneelaufen vergeben...

Die St.-Hilfsversicherung im Deutschen Skiverband, die für alle Mitglieder zwingend ist, wird auch in diesem Winter noch in der alten Weise fortgeführt...

Ein Ortsgruppenverlust im St.-Club Schwarzweid infolge eigenartig gelagerter regionaler und örtlicher Verhältnisse ist in diesem Herbst mit dem Auscheiden der Ortsgruppe Mainz zu verzeichnen...

Die Weltmeisterschaften im Eiskufen fanden am 11. und 12. April 1925 in der Deutschen Eiskufen- und Schlittschuh-Union in Wien statt...

Winterferien (in Deutschland). — In den Monaten Januar bis April 1925 sind von den Deutschen Eiskufen- und Schlittschuh-Union Winterferien nach Russland, Norwegen und Schweden geplant...

Allgemeines

Neue Lizenzierung, Zentrallösung und Speriousität des DSV haben in der in Berlin abgehaltenen Sitzung nicht nur die Lizenzierung, sondern auch den Künster-Fischer-Kauf...

Deutsche Eiskufenmeisterschaft in Österreich. Der Deutsche Eiskufenverband von 1921 hat nach Ablauf der Saison an dem des vorliegenden Materials zunächst den deutschen Eiskufenmeister im Österreichischen Eiskufen...

Die Tennisplätze in Joppe. — Den ersten Bemerkungen der Joppeer des weichen Tennis ist es gelungen, in Joppe einen Tennisplatz für den Winter zu schaffen...

Ringkämpfe im Apollotheater Nürnberg

Die Sportinteressenten der fränkischen Fußballhochburg bekamen vergangenen Freitag im ringförmigen Saal wieder einmal etwas ganz Aussergewöhnliches geboten...

Aber nicht allein bei hervorragenden Ringkämpfen sollte es an diesem Abend bleiben, nein auch auf dem Gebiete des Gewichthebens bot man eine Belohnung...

Im ersten Kampf fanden die Panzerkämpfer gegenüber. Für Maximator Kurt Leuch, sein Gegner Georg Löcherer aus Würzburg...

Schach

Beilage Nr. 30

Montag, den 10. November

Aus dem Schachleben

Die sechs Frankfurter Schachvereine haben sich zum Frankfurter Schachverband zusammengeschlossen und bilden nunmehr mit über 600 Mitgliedern eine der größten Schachvereinigungen in Deutschland...

Partie Nr. 129

Table with chess notation for Partie Nr. 129. White: Hemmerich-Ketsch, Black: Gerard-Mannheim. Moves: 1. d2-d4, 2. c2-c4, 3. Sg1-f3, 4. e2-e3, 5. Sg1-d3, 6. Le1-d2, 7. c3-c4, 8. Lf1-e2, 9. e3-e4, 10. d3-d4, 11. Td1-e1, 12. Th1-e1.

Partie Nr. 130

Hier ist e7-e6 vorzuziehen. Die Entwicklung des Läufers auf f3 ist nicht zu empfehlen, weil er hier ein Abtauschobjekt für den Sf3 nach h4 wird...

Partie Nr. 131

Table with chess notation for Partie Nr. 131. White: Dr. Vidmar, Black: Dr. Asztalos. Moves: 1. d2-d4, 2. e2-e4, 3. Sg1-f3, 4. e3-e3, 5. Lf1-d3, 6. Ld3-d3, 7. e3-e4, 8. Ld3-d3, 9. e4-e5, 10. Dd1-e2, 11. e2-e4, 12. Ld3-d3, 13. Sd1-c3, 14. e3-e4, 15. Le1-g5, 16. Ld1-e2, 17. Td1-e1, 18. Sd1-c3, 19. e4-e5, 20. Lg5-c7.

Hiermit beginnt ein Vorstoß auf dem Damenflügel, der mit solcher Energie durchgeführt wird, daß schließlich durch den vorrührenden b-Bauern die schwarze Partie den Sieg erringt...

Partie Nr. 132

Table with chess notation for Partie Nr. 132. White: Fried, Black: Schlechter. Moves: 1. d2-d4, 2. f4-f5, 3. Sg1-f3, 4. e3-e3, 5. d2-d4, 6. Le1-g5, 7. Lg5-h4.

Stelzitz hat die unregelmäßige Eröffnung des Gegners durch ein Bauernopfer beantwortet, das ihm Stellungsvorteil und Angriffsspiel sichert...

gehen sollen, wenn er die Königsfront durch Rochade gesichert hat. Durch den Textzug bricht die weiße Stellung bald zusammen...

Partie Nr. 132

Table with chess notation for Partie Nr. 132. White: Fried, Black: Schlechter. Moves: 1. d2-d4, 2. f4-f5, 3. Sg1-f3, 4. e3-e3, 5. d2-d4, 6. Le1-g5, 7. Lg5-h4.

Partie Nr. 133

Table with chess notation for Partie Nr. 133. White: B. F., Black: Schlechter. Moves: 1. d2-d4, 2. Le1-b2, 3. a2-a3, 4. b4-b5, 5. d2-d4, 6. Sd1-c3, 7. Dd1-d1, 8. Td1-d1.

Ein Fehler, der es dem Führer der schwarzen Partie erlaubt, einen weit berechneten Angriff zu eröffnen, verbunden mit einem Brillantenfeuerwerk genialer Geistesblitze...

Partiellstellungen

Partie-Stellung Nr. 19

Table with chess notation for Partie-Stellung Nr. 19. White: Kgl. De2, Te1, f1, Le3, g6, Ba2, B2, e5, f2, g2, h2. Black: Kg8, De7, Td8, f8, Le8, Sh7, Ba7, B6, e6, g4, g7, h5.

Tempoverlust Le3-d2 und nach Dh4-Le1 mußte mindestens zu remis führen. — 2) Besser Le1. — 3) Dies ist ein Fehler, weil dadurch der Läufer außer Spiel gesetzt und der König bewegungsunfähig gemacht wird...

Schachliteratur

Kagans Neueste Schachnachrichten. Wie der Schachverlag Bernhard Kagan (Berlin W. 8) mittelt, erscheint Heft 1 des Jahrgangs 1925 zu Weihnachten d. J. und enthält sehr wertvolle Beiträge von den Herren Dr. Erwe, Grünfeld, Maroczy, Nimzowitsch, Nilsen, Paschanoff, Rubinsten, Dr. Tartakower, Dr. Tarrasch, Teichmann und Dr. Wiener...

Lorenz, Kaufmann Oskar Tietz, Jensen und andere fahren auf Mifa-Rad Mitteldeutsche Fahrradwerke G. m. b. H. Sangerhausen-Berlin, Am Karlsbad 6

Aus der Pfalz

* Frankenthal, 8. Nov. Unter der Leitung des Direktors Tref...

* Annweiler, 8. Nov. Ein letzter Auszug fand dieser Tage...

* Landau, 8. Nov. Finanzinspektor Wüst wurde am Montag...

* Edenkoben, 7. Nov. Unter dem Vorsitz des Gutabsehers...

* Kaiserslautern, 8. Nov. Einmalig ist es gelungen die Bunde...

* Koblenz, 8. Nov. Ein größeres Quantum Kartoffel und...

Nachbargebiete

* Bensheim, 7. Nov. Die Feier des 100jährigen Bestehens...

* Bensheim, 6. Nov. Am 6. November fand die wohlbelannte...

* Helmstadt, 7. Nov. In einem Heulager des hiesigen Hof...

* Darmstadt, 8. Nov. Was nicht alles gestohlen wird...

Wart erlauben. Sie kann ihren Pensionären, deren Zahl sie von...

Das deutsche Volk hat die heilige Pflicht, die heilige Pflicht...

Festkonzert in der Lutherkirche

Vor fünfzig Jahren war Mannheim noch eine Mittelstadt...

Gerichtszeitung

Schwurgericht Halle

Brandstiftung aus Rache

Zwei Brandstiftungen innerhalb zwei Tagen hat das 19jährige...

Das künstliche Gedränge

Von einer ungläublichen Frechheit und Gerissenheit zeugte das...

Der erste Fall betraf einen Getreidehändler aus der Provinz...

Ein Werkmeister, der auf der Reichsbank annähernd 1600...

Durch denselben Trick des künstlichen Gedränges wurde auf der...

Rabeju an Raub grenzte der vierte Fall, der sich im Stettiner...

Blinde Liebe und ihre Folgen

Eine tragikomische Liebesgeschichte, in der eine 24jährige Frau...

„Lieben Worte“ gewonnen. Fritz Leonhardt hatte die Befürchtung...

Die Aufführung selbst? Eine Festgabe, der Gemeinde zur Erbauung...

Kunst und Wissenschaft

Am Tode Hans Thomass. Der Meister hatte bei geistiger...

Vor Gericht stellte sie nun den ersten Brand als Fahrlässigkeit...

Neues aus aller Welt

Die Uhr. Eine amüsante Geschichte aus einem der wichtigsten...

Ein Naturwunder. Ein Baby, das kürzlich dem Ehepaar...

Brieffasten. Die bitten für den Besten bestimmte Einblendungen auf dem Umschlag...

Die bitten für den Besten bestimmte Einblendungen auf dem Umschlag...

Brieffasten

Die bitten für den Besten bestimmte Einblendungen auf dem Umschlag...

N. S. 100. Wo das Raucher zu der Sportjade erhältlich ist...

N. S. 100. Eine Norm läßt sich hier schwer angeben...

N. S. 100. Der Verlag in Georg Stille, Berlin...

N. S. 100. Ueber die Anwesenheit großer wir keine Auskunft...

N. S. 100. Ueber die Anwesenheit großer wir keine Auskunft...

N. S. 100. Ueber die Anwesenheit großer wir keine Auskunft...

N. S. 100. Ueber die Anwesenheit großer wir keine Auskunft...

N. S. 100. Ueber die Anwesenheit großer wir keine Auskunft...

N. S. 100. Ueber die Anwesenheit großer wir keine Auskunft...

N. S. 100. Ueber die Anwesenheit großer wir keine Auskunft...

N. S. 100. Ueber die Anwesenheit großer wir keine Auskunft...

N. S. 100. Ueber die Anwesenheit großer wir keine Auskunft...

N. S. 100. Ueber die Anwesenheit großer wir keine Auskunft...

N. S. 100. Ueber die Anwesenheit großer wir keine Auskunft...

N. S. 100. Ueber die Anwesenheit großer wir keine Auskunft...

N. S. 100. Ueber die Anwesenheit großer wir keine Auskunft...

N. S. 100. Ueber die Anwesenheit großer wir keine Auskunft...

N. S. 100. Ueber die Anwesenheit großer wir keine Auskunft...

N. S. 100. Ueber die Anwesenheit großer wir keine Auskunft...

N. S. 100. Ueber die Anwesenheit großer wir keine Auskunft...

Literatur

* Deisinger: „Die heilige Philosophie“. Aus dem...

* Karl Barth: „Die Auferstehung der Toten“. Eine akademische...

* Karl Barth: „Die Auferstehung der Toten“. Eine akademische...

* Karl Barth: „Die Auferstehung der Toten“. Eine akademische...

Hieschland Aussteuer Woche

Unsere Macht liegt im Einkauf!

Schlesische Leinenwaren und Westfälische Qualitätswaren erwerben wir direkt von den maßgebenden Fabriken für diesen Sonderverkauf. Große Lagerbestände kauften wir billig auf, sodaß wir in der Lage sind, eine ganz besondere Kaufgelegenheit zu bieten. Benutzen Sie schon jetzt diese Gelegenheit für den Weihnachtsbedarf.

Damen-Wäsche

- Taghemd Trägerform aus gutem Wäschezeug mit Gürtelgarnitur 125
- Taghemd Trägerform mit schönem Gürtel einstückig 195
- Taghemd Aufschläger aus best. Wäschezeug in Fein- und Sakerel 275
- Taghemd Aufschläger aus starkem Creton mit Sakerel und Einsatz 350
- Beinkleid Knieform mit Hoßbaum garnitur 165
- Beinkleid aus gutem Creton m. Sakerel 225
- Beinkleid Knieform mit Sakerel und Einsatz 265
- Beinkleid aus gutem Renforce m. eleg. Sakerelgarnitur 350
- Nachthemd Schlupfform mit Hoßbaum 250
- Nachthemd, Vorderstück in Aermel aus kräftigem Wäschezeug 275
- Nachthemd mit eleg. Manschetten-Sakerel 325
- Nachthemd aus gutem Wäschezeug mit kräftiger Sakerel und Einsatz 490
- Unterhülle, Trägerform mit Sakerelgarnitur 95
- Unterhülle, Trägerform aus gutem Mocco mit eleg. Sakerelgarnitur 295
- Unterhülle aus bestem Mocco mit Handhochbaumgarn 390
- Jumperunterhülle aus feinem Opal in Valenciennesweise und Seidenband 490
- Prinziprock mit Träger aus feinem Sammet m. Sakerel u. Dolant 395
- Hemdjacke, Blendeform mit schönem Sakerel 395
- Garnitur, 2-stückig, Hemd und Beinkleid mit Sakerel-Einsatz und sampter Kante 390
- Garnitur, 2-stückig, aus gutem Mocco Hemd und Beinkleid m. feinen Sakerelgarnitur 690
- Garnitur, 2-stückig, Hemd, Beinkleid u. Nachthemd aus feinem Creton u. reich. Manschetten-Sakerel 1490
- Ein groß. Posten eleg. Damenwäsche aus nur besten Stoffen Mocco u. Opal zum großen Teil handarbeitl. und echte Spitzen sehr unter regulären Preisen, Garnitur: 1 Post. 3-teilige Garnituren 29.- Nachthemden 9.75 690

Baby- u. Kinderwäsche

- Erslings-Jäckchen, gestrikt, Größe 1-4 60
- Erslingshemdchen 33
- Gestr. Röckchen 1.10 u. Einschlafteppiche aus gutem Molton 2.10 u.
- Gestr. Höschen, Größe 1 95
- Windelhöschen, Schlupfform aus Gummistoff 150
- Windelhöschen aus fest. Croise 195
- Baby Wollmützen 145
- Wachstuchhütchen 30
- Stickerhütchen 40
- Eplätzchen aus gutem Frotte 55
- Hyg. Mull-Windeln Größe 60x90 cm 50
- Größe 80x90 cm 75
- Mädchenhemden aus gutem Wäschezeug, Länge 40 65
- Jede weitere Größe 15 Pfg. mehr
- Mädchenbeinkleider aus stark. Wäschezeug, Länge 30 95
- Jede weitere Größe 15 Pfg. mehr
- Corseff
- Büstenhalter aus gutem Wäschezeug 95
- Büstenhalter aus bestem Tricot, weiß und rosa 190
- Strumpfhalter-Gürtel aus gut. Drell m. 2 P. Strumpf in schön. hell. Farb. 165
- Corseff aus bestem Drell mit Spitzengarnitur 390
- Hüftenhalter mit Gummieinlage und Strumpfhalter 250
- Kinderhütchen aus gut. Tricot, Größe 1 175
- Jede weitere Größe 15 Pfg. mehr

Sensationell billiges

Teppich-Angebot

Wir hatten Gelegenheit, eine große Partie Teppiche, das führende deutsche Fabrikat enorm billig zu erwerben. Wir verkaufen diese Teppiche weit unter regulären Preisen.

- Afgan** gute solide Pflüschqualität, neue und Persermuster
ca. 170x235 cm 65.-
ca. 200x300 cm 98.-
ca. 250x350 cm 149.-
ca. 300x400 cm 210.-
Brücke 90x150 cm 26.50
- Sparta** hochst. dicke Pflüschqual., neue Blum- u. Persermust.
ca. 170x235 cm 82.-
ca. 200x300 cm 125.-
ca. 250x350 cm 185.-
ca. 300x400 cm 265.-

- Mofled-Vorlage** doppelseitig 90x135 cm 10.50
- Jute-Vorlage** 50x100 cm 1.95

Weisswaren

- Hemdentuch, voll 80 cm breit, solide Gebrauchsware Mr. 42
- Renforce, voll 80 cm breit, gute feinfädige Ware f. best. Gebrauchsware Mr. 75 58
- Cretonne, voll 80 cm breit, extra starkfäd. Qualität für Bestwäsche usw. Mr. 110 90
- Rein Mocco, 80 cm breit, hochfeine Ware für eleg. Wäsche Mr. 125 95
- Flock-Cäpper, ca. 80 cm breit, vollgebleichte solide Qualität Mr. 82
- Linon, ca. 130 cm breit, kräftige Qualität für Bestwäsche Mr. 155 1.30
- Beitdamast ca. 130 cm breit, gestreift, besonders erstkl. Qualität, Mr. 195 1.45
- Beitdamast ca. 150 cm breit, erprobte feine Qualitäten, mit großem Selenspanne, gebüsch Mr. 2.45 und 1.05
- Beituchstoff, ca. 150 cm breit, solide Qualität, rot Mr. 195 und 1.40
- Hausuch, ca. 150 cm breit, prima Seaposterware für Ober- und Unterbewäsche Mr. 2.30 und 1.80
- Halbleinen, ca. 150 cm breit, ganz besonders feine gebleichte u. kräftige Seaposterware Mr. 2.45 und 1.00

Küchenwäsche

- Handtuchstoff, 45 cm breit, Gerstenkorn mit Rand Mr. 45
- Handtuchstoff, 45 cm breit, prima Drell, vollweiß gebleichte Ware Mr. 59
- Handtuchstoff, ca. 45 cm breit, vorzügl. Halbleinen, grobkörnig gestreift, Mr. 69
- Wischuchstoff, ca. 60 cm breit, weiß-rot kariert, prima in der Wäsche Mr. 65
- Gerstenkornhandtücher, ca. 45x100 cm lang, erprobte, weiß gebleichte Qual., mit Rand, gestümt und gebündert Stück 59
- Gerstenkornhandtücher, ger. Halbleinen, mit Rand, vollweiß gebüsch und gebündert Stück 88
- Küchenhandtücher, ca. 45x100 cm lang, Halbleinen, schönes Qualität, grau-weiß gestreift, gestümt und gebündert Stück 98
- Zimmerhandtücher, gestümt, ca. 45x100 cm lang, prima Halbl., eleg. weiß gebleichtes Gerstenkorn, gest. und gebündert Stück 1.25
- Wischfächer, gestümt, rot-weiß und blau-weiß kariert Stück 25
- Wischfächer, aus gutem Halbleinen ca. 55x55 cm groß Stück 39
- Wischfächer, ca. 55x55 cm groß aus erstklassig. rein. Leinen gestümt und gebündert Stück 78

Tisch- und Bettwäsche

- Tischzeugdamast, ca. 125/130 cm breit, Halbleinen schönere Hauswäckerqualität gebüsch Mr. 2.95 2.50
- Damast-Tischfächer, ca. 130/150 cm groß, Halbleinen, prima schönere Qualität Stück 4.00
- Damast-Tischfächer, ca. 130/150 cm groß, Halbleinen, erstklassige Hauswäckerware Stück 6.00
- Tisch-Servietten, gute Gebrauchsware, spez. für Friseur geeigneter Stück 49
- Mundfächer, ca. 60x60 cm groß, aus gutem Halbleinen Stück 85
- Tee-Servietten, eleg. Damastqualität mit Hoßbaum Stück 49
- Tee-Servietten, rein. Leinen, hochfeine Qualität mit Hoßbaum Stück 95
- Teegedecke, mit 6 Servietten überaus Damastmuster, weiß mit farbigen Rand Gedeck 6.00
- Damast-Teegedecke, mit 6 Servietten weiß aus feinem Halbleinen mit farb. Rand Gedeck 8.75
- Kissenbezüge, glas weiß aus solidem Wäschezeug Stück 1.28
- Kissenbezüge, dreifach gebüsch Stück 1.00
- Kissenbezüge, 80x80 cm groß aus prima Cretonne mit dreifach gebüschogenen Hoßbaum dreifach Stück 3.25
- Damastbezüge, weiß, 130x180 cm groß, farb. gestümt, gebüsch in ganz vorzügl. selbengestrichenen Qualitäten Stück 7.50
- Bettfächer, 150x225 cm groß, aus wundervollem prima weiß gebleichtem Hausuch, fertig gestümt Stück 4.35

Gardinen

- Schiffengardinen, Meter - 65, - 65 und - 55
- Etamin, 150 cm breit gute Qualität Mr. 98
- Spannstoffe in Tupfen und kleinen sporten usw., ca. 120-130 cm br. Mr. 1.90 1.70 u. 125
- Halstore, Etamin mit breitem Zwickelsatz und Spitze 295

- Halstore, in guter Etamin ca. 140x240 cm mit extra breiten gewebten Einsatz und Spitze 790

- Halstore, in glatter Etamin, 50x200 cm mit extra breitem u. reich. Klappelent 1250
- Englisch Tüllgarnitur 3-teilig, 2 Schals, 1 Querbehang 690

Bettwaren

- Grau wollgem. Wolldecken mit gestr. Kante 765
- Wolldecken, Jacquardmuster, ca. 140/190 cm groß, aparte Kante 1690
- Kamelhäckerdecken, ca. 150/200 cm, schönere Qualität mit griechischer Kante 2250
- Stoppdecken, in Samt, 150/200 cm, mit Halbwolle gestümt, in vielen Farben 1900

Stickereien und Spitzen

- Wäschestickereien mit passenden Einsätzen, ca. 4 cm breit Mr. 28
- ca. 7 cm breit Mr. 35
- Schweizer Wäsche-Stickereien, mit passenden Einsätzen ca. 6 cm breit Mr. 45
- ca. 7 cm breit Mr. 50
- Schweizer Wäsche-Stickereien, mit passenden Einsätzen, ca. 8 cm br. Mr. 65
- Schweizer Wäsche-Stickereien, Feine Ausst. Spitze u. Einsätze, 10 cm br. Mr. 100
- ditto ca. 12 cm br. Mr. 115
- Stickerel-Rock-Dolants, in cambriae, ca. 20 cm breit Mr. 95 und 145
- Stickerel-Rock-Dolants, Fillemus, best. Schweizer Ware ca. 25 cm breit Mr. 95
- Stickerel-Hemdenpasser, f. Ausführung 125
- Ballst. Hemdenpasser, gestükt m. Valenciennes-Elmsatz Stück 1.50 und 3 Pf.
- Klappelstücken m. Elmsätze, in versch. Größen Mr. 6 Pf. und 18
- Klappelstücken und Elmsätze, rein Leinen, ca. 4 cm breit Mr. 22
- ca. 6 Mr. 28
- ca. 8 Mr. 28
- Außergewöhnlich billig!
Klappelstücken und Elmsätze, rein Leinen, ca. 12 cm breit Meter 45
- ditto ca. 10 cm breit Meter 65

Taschenfächer

- Herrentuch, weiß Cinox, ca. 50cm gr. Wöbel 95
- Herrentuch, weiß Cinox, mit eingewebter Kordelkante Stück 22
- Herrentuch, weiß Cinox, mit farbiger Kante Stück 25
- Damentuch, weiß Batist, mit Hoßbaum und gewickelter Ecke Stück 25
- Damentuch, weiß Batist, mit farbiger Kordelkante Stück 25
- Damentuch, weiß Batist, mit farbiger Kordelkante Stück 14
- Kinderfächer, weiß, mit M. Karo Stück 14
- Kinderbilderfächer, zum Ansehen Stück 12

Herrenwäsche

- Park-1-Oberhemden, moderne Streifen, 1 Metall und 1 weißen Krage 590
- Weiße Oberhemden, Pique Elmsatz mit prima Hoßbaumstoff und feste Manschetten 775
- Herren-Taghemden, aus gutem Creton, 2.95 und 250
- Herren-Nachthemden aus gutem Wäschezeug mit farbigen Besatz 590
- Eleg. Schlafanzüge in feinst. Ausführung aus Parka und Fanel 1390

Hieschland Mannheim an den Planken